Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Verbunden mit:

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Für den Kreis Hörde

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierten Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 261. Donnerstag, den 6. November 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

König Ludwig 3. v. Bayern.

Gestern vormittag 9 Uhr erklärte Prinzregent Ludwig von Bayern seine Regentschaft für beendet und den Thron für erledigt. Damit wird der Thron frei und fällt ihm als König Ludwig III. zu. Dies wird sofort durch eine feierliche königliche Kundgebung bekannt gegeben. Die Proklamation erfolgt durch Anschlag, wie es 1886 geschah. Die Eidesleistung des Königs erfolgt aller Voraussicht nach Samstag, nachdem sich die beiden Kammern zu dem ihnen unterbreiteten Material über den Geisteszustand König Ottos verfassungsmäßig geäußert haben. Die Eidesleistung geschieht in einer feierlichen Versammlung der Staatsminister, der übrigen Mitglieder des Staatsrates, sowie einer Abordnung des Landtages. Die Vereidigung der Truppen findet im Anschluß an die Eidesleistung des Königs statt, wahrscheinlich Sonntag. Mitte der nächsten Woche — der Tag wird noch bestimmt — ist der Landeshuldigungsakt in der Residenz in Aussicht genommen.

Die Proklamation Königs Ludwig III. hat folgenden Wortlaut:

Ludwig III., von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken, Schwaben usw.

Bayerns Herrscherhaus und Volk empfinden es seit mehr als 27 Jahren mit tiefer Betrübnis, daß König Otto durch schwere Krankheit an der Regierung verhindert ist. Die Art des Leidens, von dem Unser vielgeliebter Vetter seit vielen Jahren befallen ist, schließt jede Möglichkeit der Besserung aus. Die ernste Sorge um das Wohl des Landes bestimmte Uns zu dem schweren Entschluß, auf Grund der Verfassung die Regentschaft für beendigt und den Thron als erledigt zu erklären. Hiermit ist die Thronfolge eröffnet und die Krone des Königreichs Uns als dem Nächstberufenen nach dem Rechte der Erstgeburt und der agnatisch-linearischen Erbfolge zugefallen. Wir haben daher als König die Regierung des Landes angetreten und von dem Uns von Gottes Gnaden zukommenden königlichen Rechte vollen Besitz ergriffen. Den in der Verfassungsurkunde bestimmten Eid werden wir in Gegenwart der Staatsminister, der Mitglieder des Staatsrates und einer Abordnung der beiden Kammern des Landtages alsbald leisten. Von dem verfassungsmäßigen Rechte, die während der Reichsverwesung vollzogenen Besetzungen erledigter Aemter zu widerrufen, machen Wir keinen Gebrauch; vielmehr verleihen Wir allen Ernennungen von Beamten während der Regentschaft hiermit Unsere königliche Bestätigung. Wir verordnen, daß sämtliche Stellen und Behörden im Königreich die amtlichen Bescheide von nun an in Unserem königlichen Namen ausfertigen. Wir halten Uns gern versichert, daß Unsere Beamten getreulich wie bisher ihre Aufgaben wahrnehmen werden. Unserem Heere entbieten Wir Unseren Königlichen Gruß in der festen Ueberzeugung, daß es in unerschütterlicher Treue und erprobter Tapferkeit allzeit zu seinem obersten Kriegsherrn stehen wird. Zu allen Angehörigen Unserer Erblande haben Wir das Vertrauen, daß sie Uns in unwandelbarer Treue anhängen und alle Pflichten gegen Uns als ihren rechtmäßig angestammten Landesherrn und von Gott gesetzten König erfüllen, wogegen Wir sie Unserer huldvollen Gesinnung versichern. Das bayerische Volk bewies von jeher seinem Königshause, das mit ihm durch ein geheiligtes Treueverhältnis verbunden ist, eine hingebende Anhänglichkeit. Wir erblicken darin die sichere Gewähr, daß die Liebe des Volkes, die Uns als kostbares Kleinod von Unseren Vorfahren überkommen ist, auch fernerhin Unser Wirken geleiten werde, das auf das Wohl des geliebten Vaterlandes und auf sein Blühen und Gedeihen gerichtet ist. In gläubigem Aufblick zu Gott, dessen gnädige Hand Bayern bisher führte, erflehen Wir des Allmächtigen Segen und Beistand.

Gegeben in unserer Haupt- und Residenzstadt München, den 5. November 1913. Ludwig.

Gegengezeichnet: Dr. Freiherr von Hertling, Dr. Freiherr von Soden-Frauenhofen, von Thelemann, von Breunig, von Seidlen, Dr. von Knilling, Freiherr von Kreß.

Politische Uebersicht.

Das Kaiserpaar in Braunschweig. Am Montag, dem 17. d. M., werden der Kaiser und die Kaiserin, wie dem „B. T." zuverlässig gemeldet wird, ihren ersten Besuch in Braunschweig beim Herzogspaare abstatten. Es wurden bereits Anordnungen erteilt, bestimmte Teile der Ausschmückung und der Beleuchtungsanlagen für Illuminationszwecke bis dahin stehen zu lassen.

Ein Herbstaufenthalt der Kaiserin in Wilhelmshöhe. Wie aus Kassel gemeldet wird, trifft die Kaiserin am Freitag nachmittag dort ein, um auf Schloß Wilhelmshöhe Wohnung zu nehmen. Der Aufenthalt wird voraussichtlich bis Ende November dauern. Auch ein gelegentlicher Besuch des Kaisers während dieser Zeit ist wahrscheinlich.

Zwei bayerische Prinzen in Dar-es-Salam. Wie aus Dar-es-Salam gemeldet wird, sind die Prinzen Leopold und Konrad von Bayern am Sonnabend dort eingetroffen. Unter starker Beteiligung der Bürgerschaft fand ein festlicher Empfang statt. Die Prinzen, die im Hause des Gouverneurs wohnten, begaben sich nach zweitägigem Aufenthalt in Dar-es-Salam nach dem Norden des Schutzgebiets, um dort zwei Monate zu jagen.

Sturmszenen im Oldenburger Landtag. Bei der Eröffnung der diesjährigen Saison des Oldenburger Landtags kam es am Dienstag zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden des Bundes der Landwirte, Abgeordneten Müller-Natzhorn und den Vertretern der sozialdemokratischen Partei. Diese hatte sich bei dem Hoch auf den Großherzog in der üblichen Weise nicht erhoben. Deswegen griff sie nun der agrarische Parlamentarier in der heftigsten Weise an. Er nannte es eine Frechheit und Unverschämtheit, und in der gleichen Weise wurde ihm geantwortet. Abgeordneter Müller verlangte, daß entweder der Landtag geschlossen werden solle oder daß Gesetze beschlossen würden, die ähnliche Fälle unmöglich machten. Schließlich erklärte Minister Ruhstraat, daß die Regierung sich nicht in solchen Streit einmischen könne. Der übrige Landtag verhielt sich passiv zu den Angriffen des Abgeordneten Müller. Ein Schlußantrag wurde einstimmig angenommen.

Parlamentarische Jubiläen. Von den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses feiern sechs Herren an diesem Donnerstag ihr Jubiläum, nämlich Freiherr von Bodenhausen zu Lebusa, Dr. von Heydebrand und der Lasa auf Kleintschunkawa bei Gontkowitz in Schlesien, Leyl zu Wulzen bei Hoya, Human zu Neuenkirchen, Kreis Wiedenbrück, Bezirk Minden, von Kölichen auf Kittlitztreben in Schlesien und Dr. von Krause zu Nikolassee. Diese Herren wurden bei der allgemeinen Neuwahl am 6. November 1888 zum ersten Male in das Abgeordnetenhaus gewählt und sind die wenigen von 433 damals gewählten Abgeordneten, die dem Hause nach einem Vierteljahrhundert heute noch angehören.

Bekämpfung der Schundliteratur. Der diesem dienen sollende Gesetzentwurf ist dem Bundesrat zur Beschlußfassung zugegangen. Wie mitgeteilt wird, handelt es sich dabei um Ergänzungen von Bestimmungen der Gewerbeordnung, nach der gegenwärtig Schriften und Bildwerke, die in sittlicher oder religiöser Beziehung Aergernis erregen, vom Feilbieten oder vom Vertrieb im Umherziehen ausgeschlossen sind, während dem Verkauf der Erzeugnisse der Schundliteratur in Läden und ihrer Ausstellung in Schaufenstern nichts entgegensteht. Dementsprechend sind Ergänzungen der §§ 56 und 42a der Gewerbeordnung vorgeschlagen, durch die eine Ausstellung derartiger Erzeugnisse in den Schaufenstern und Läden verboten wird. „Im allgemeinen" sollen weniger neue Strafbestimmungen geschaffen, sondern die Aufsicht in geeigneter Weise gehandhabt und die gegebenen Mittel angewandt werden.

Staatssekretär Solf als Gast englischer Kolonien. Nachträglich wird bekannt, daß Staatssekretär Solf bei seinem Kameruner Besuch auch Gast in der benachbarten britischen Kolonie Nordnigerien war. Die Engländer haben dem deutschen Kolonialstaatssekretär einen sehr artigen Empfang bereitet.

Der braunschweigische Landtag, dessen außerordentliche Session darauf geschlossen wurde, nahm in einer kurzen Sitzung eine Resolution zu dem Patent und der Thronrede des Herzogs einstimmig an. Der Landtag erkennt darin das gemeinsame segensreiche Wirken des Kaisers und des Herzogsregenten Johann Albrecht mit innerster Befriedigung an, durch das die braunschweigische Thronfrage in so überaus glücklicher Weise ihre Erledigung gefunden hat. Die Landesversammlung ist von den hohen Pflichten des Herzogs, die in der Thronrede Ausdruck gefunden haben, durchdrungen und erklärt, den Landesherrn in der Erfüllung seiner Pflichten nach Kräften unterstützen zu wollen. — Zum Gedächtnis an die Thronbesteigung soll in Braunschweig eine Kirche erbaut werden.

Zur Frage der Gemeinschaftsarbeit von Industrie, Landwirtschaft und Handwerk haben die gesetzlichen Interessenvertretungen dieser drei Stände, Deutscher Handelstag, Deutscher Landwirtschaftsrat und Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag bisher offiziell noch nicht Stellung genommen. Der geschäftsführende Ausschuß des Handwerkskammertages erklärt jedoch, daß er eine solche Gemeinschaftsarbeit bei voller Wahrung der Selbständigkeit jedes der drei Stände begrüßen, und daß er bei der Vorbereitung der neuen Handelsverträge dahin wirken würde, einen Ausgleich entgegengesetzter Interessen herbeizuführen und die vorhandenen berechtigten Wünsche des Handwerks in jeder Weise zu fördern.

Ein Unterstaatssekretär im Reichsmarineamt? Wenn sich die Meldung bestätigt, daß in dem neuen Etat die im vorigen Jahre abgelehnte Stelle für einen Unterstaatssekretär im Reichsmarineamt wiederholt gefordert werden soll, so geschieht das zur Entlastung des Staatssekretärs v. Tirpitz, der der Dienstälteste aller Staatssekretäre des Reiches ist und der im März sein 65. Lebensjahr vollendet. Am 15. Juni 1897, als die Wogen im Kampfe für und wider die Flottenrüstung besonders hoch gingen, wurde der damalige Kontreadmiral Tirpitz auf den Posten des Staatssekretärs berufen. Was er in den mehr als sechzehn Jahren als Leiter des Reichsmarineamts geleistet hat, das beweisen die sechs Flottenvorlagen, die er in dieser Zeit durchsetzte. Ehrungen blieben nicht aus. Im Jahre 1900 erhielt der Staatssekretär den erblichen Adel, 1903 wurde er Admiral, 1907 wurde ihm der Schwarze Adlerorden verliehen und 1908 wurde er auf Lebenszeit ins preußische Herrenhaus berufen. Wenn diesem hochverdienten Mann die Arbeit durch die Ernennung eines Unterstaatssekretärs erleichtert werden soll, so kann das ein unbilliges Verlangen gewiß nicht genannt werden.

Belgien.

Der Krupp-Prozeß und der belgische Kriegsminister. Auf die Anfrage des liberalen Abg. Flechet, ob der Kriegsminister keine Veranlassung nehmen wolle, eine Untersuchung einzuleiten, weil im Krupp-Prozeß der Zeuge v. Metzen erklärt habe, er habe als belgischer Vertreter Krupps bedeutende Summen ausgegeben, antwortete der Kriegsminister, es liege für ihn keinerlei Veranlassung vor.

Die Prozesse der Prinzessin Luise von Belgien. In Brüssel wird zurzeit der Prozeß der Hamburger Arztwitwe Frau Dr. Schneemann gegen die Prinzessin Luise von Belgien verhandelt. Frau Dr. Schneemann will eine Sicherung aus dem Nachlaß Leopolds II. für die der Prinzessin geliehenen dreieinhalb Millionen Franks. Die Anwälte der Prinzessin sagen, die Prinzessin sei von der deutschen Dame bewuchert worden, eine von Frau Dr. Schneemann an die Prinzessin verkaufte Villa in Aachen habe nicht den Wert, den die Prinzessin bezahlt hatte.

Frankreich.

Wiederaufnahme der Arbeiten des französischen Parlaments. Das Parlament hat seine Sitzungen wieder aufgenommen. In der Kammer legten der Finanzminister den Haushaltsentwurf für 1914 vor. Obwohl Ministerpräsident Barthou erklärte, es sei unmöglich, in beiden Häusern vor Ende des Gesetzgebungsabschnitts die Wahlreform zum Abschluß zu bringen, beschloß die Kammer mit 291 gegen 273 Stimmen, an erster Stelle die Wahlreform zu erörtern. Barthou trat für die Erörterung der Entwürfe zur Verteidigung der Laienschule ein. Im Senat brachte der Kriegsminister einen Ergänzungsentwurf zum Gesetz über die dreijährige Dienstzeit ein.

England.

Die Suffragetten Englands wollen sich jetzt militärisch organisieren und eine Armee bilden. Wer die größten Schandtaten vollbringt, wird General, eine Brandstiftung befördert zum Oberst, zerschlagene Fensterscheiben und Schutzmanns-Beleidigungen werden schon von jedem Gemeinen gefordert!

Deutschland und England.

Als seinerzeit Freiherr Marschall von Bieberstein von Konstantinopel nach London als Vertreter des Deutschen Reiches versetzt wurde, war man sich allgemein einig darüber, daß damit eine neue Aera in den Beziehungen zwischen Deutschland und England hereinbrechen werde. Allzu früh wurde der beste Diplomat der nachbismarckschen Zeit dieser hochbedeutsamen Aufgabe entrissen, aber das begonnene Werk hat doch seine Fortsetzung erfahren, weil eben auf beiden Seiten der gute Wille zu einer Verständigung vorhanden war. Die verunglückten Abrüstungsvorschläge Churchills spielen hierbei kaum mit hinein, zumal man in der Heimat des Ministers selbst von vornherein ihre Zwecklosigkeit einsah. In aller Stille suchte man auf anderen Gebieten zu arbeiten, in der Hoffnung, hier vielleicht eine Einigung zu Werke zu bringen, und da war es denn natürlich, daß man auf wirtschaftliche und koloniale Fragen verfiel, wo es immerhin noch am leichtesten ist, ein Abkommen zu erzielen. Diesem Zwecke dienen die über die Bagdadbahn eingeleiteten Besprechungen, und neuerdings sollen, wenn es auch offiziös in Abrede gestellt wird, Verhandlungen über den afrikanischen Kolonialbesitz eingesetzt haben. Es handelt sich dabei nicht um eigentlichen territorialen Erwerb, sondern mehr um eine wirtschaftliche Einigung, die sich nach einer Meldung des Londoner „Daily Chronicle" auf folgenden Grundsätzen aufbauen soll. Deutschland verzichtet auf alle Awartschaften auf Mozambique, dagegen läßt England Deutschland freie Hand bei der wirtschaftlichen Aufschließung Angolas und räumt Deutschland ein Teilhaberrecht am Bau der Katanga-Eisenbahn ein; durch diese Abmachungen soll aber die Souveränität Portugals unberührt bleiben. Das im Jahre 1898 abgeschlossene Geheimabkommen zwischen Deutschland und England, das freilich noch niemals veröffentlicht worden ist, soll nach Mitteilung aus unterrichteten Quellen besagt haben, daß die portugiesische Besitzung Mozambique südlich vom Sambesi als englische Interessensphäre anerkannt werde, wogegen Deutschland freie Hand in dem nördlich vom Sambesi gelegenen Teil von Mozambique und ebenso in Angola erhalten soll; der Teilungsplan sollte nur dann in Wirksamkeit treten, wenn Portugal sich zum Verkauf seines kolonialen Besitzes entschließen würde. Dieser Vertrag sah also territorialen Erwerb vor und das hat in Portugal ziemlich stark verschnupft. Um allen Mißdeutungen vorzubeugen, zumal Portugal allem Anschein nach nicht daran denkt, sich seines afrikanischen Besitzes zu entäußern, ist man jetzt augenscheinlich bemüht, die Abmachungen in wirtschaftspolitische umzuwandeln, so daß für die Herren in Lissabon kein Grund zu irgend einer Beunruhigung vorliegt. Welche

Gründe Deutschland bewogen haben sollen, ganz und gar auf Mozambique zu verzichten, ohne daß englischerseits ein wesentliches Aequivalent gegeben worden ist, erscheint nicht recht ersichtlich, und man wird wohl gut tun, in dieser Hinsicht weitere authentische Mitteilungen abzuwarten. Immerhin wäre es erfreulich, wenn auf diesem Gebiete etwas zustande käme, was geeignet wäre, die Beziehungen zwischen Deutschland und England auf die Dauer zu verbessern.

Der 2. Krupp-Prozeß.

Staatsinteressen und Krupp-Prozeß.

Die Mittwoch-Verhandlung des Krupp-Prozesses brachte als Wichtigstes eine Erklärung des Oberstaatsanwalts zu der Preßdebatte, die über das bisherige Ergebnis des Krupp-Prozesses bereits geführt worden ist. Der Oberstaatsanwalt sagte: Es sind Andeutungen gefallen, als ob die Ehre belgischer oder italienischer Offiziere verletzt worden wäre, und wir haben ein Interesse daran, klarzustellen, daß in diesem Saale irgendein ausländischer Offizier oder irgendeine andere ausländische amtliche Stelle mit keinem Wort angegriffen worden ist, und daß auch nicht die mindeste Grundlage für einen derartigen Angriff vorhanden ist."

Der Oberstaatsanwalt verwahrte sich dann weiter gegen Angriffe eines Berliner Blattes, als ob er das Staatsinteresse nicht voll gewahrt habe, und bestritt auch die Angabe, ihm sei eine offiziöse Rüge erteilt worden. Die Angriffe des Berliner Blattes hatten die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erfolgte Verlesung von Briefen betroffen. Der Oberstaatsanwalt erklärte, daß diese Briefe, die das deutsche staatliche Interesse berührten, nicht in der Oeffentlichkeit verlesen werden konnten. Er beantragte jedoch, Herrn v. Metzen als Zeugen dafür zu vernehmen, daß er zu keinem belgischen Offizier jemals in unlauteren Beziehungen gestanden hat.

Herr v. Metzen gab diese Zusicherung unter seinem Eide ab. Natürlich habe er in Belgien mit Militärpersonen verkehrt, aber die Gespräche, die er mit den Herren führte, betrafen stets ausnahmslos artilleristische Angelegenheiten. Die betreffenden belgischen Offiziere seien bereit, unter ihrem Eide die gleichen Bekundungen zu machen.

Es folgten nun die Erklärungen des ersten militärischen Sachverständigen, Majors v. Weitershausen. Die militärischen Geheimnisse, von denen die Firma Krupp Kenntnis erhält, beziehen sich auf neue Bestellungen oder Ergänzungen des Materials der Heeresverwaltung. Eine umfassende Kenntnis aller militärischen Dinge bei Krupp ist ganz ausgeschlossen. Es herrscht zwischen der Heeresverwaltung und der Firma Krupp ein reges Zusammenarbeiten, aber die Firma nimmt keine Sonderstellung im Geschäftsverkehr mit der Heeresverwaltung ein. Der Sachverständige gab auch an, daß in keinem der Kornwalzer Dinge enthalten waren, die die Heeresverwaltung im Interesse der Landesverteidigung vor der Firma Krupp hätte geheim halten müssen.

Eine Ueberraschung in der Mittwochs Sitzung brachte die Vereidigung der Zeugen. Nichtvereidigt wurden die Zeugen Direktoren Landrat a. D. Roetger, Dreger, Mühlon und v. Metzen, da das Gericht sie für stark verdächtig hielt, sich selbst strafbar gemacht zu haben.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 6. November.

** **(Kälteschutzwagen.)** Bei Eintritt der kälteren Jahreszeit werden frostempfindliche Eilstückgüter (Wein, Obst, frische Gemüse, lebende Pflanzen usw.) auf der Strecke Köln-Oberhausen-Hamm-Hannover-Berlin-Eydtkuhnen in beiden Richtungen in erwärmten Güterwagen (Kälteschutzwagen) befördert. Um die Beförderung in solchen Wagen zu ermöglichen, müssen frostempfindliche Eilgüter mit besonderen Frachtbriefen aufgeliefert werden. Eine Verpflichtung zur Beförderung in den erwärmten Wagen übernimmt die Eisenbahn nicht, auch haftet sie nicht für Schäden, die infolge ungenügender Heizung oder Ueberheizung der Wagen entstehen. Besondere Gebühren werden nicht erhoben. Nähere Auskunft über Abfahrt und Ankunft der Züge, in denen Kälteschutzwagen verkehren, sowie über die zweckmäßigsten Auflieferungszeiten, passende Anschlußzüge usw. erteilen die Eilgutabfertigungen.

** **(Herbst-Kontrollversammlung.)** Wir machen die in Betracht kommenden Kreise auch an dieser Stelle nochmals auf die in der vorliegenden Nummer veröffentlichte Bekanntmachung betreffs Kontrollversammlung aufmerksam. Es wird sich empfehlen, die Bekanntmachung auszuschneiden und aufzubewahren.

** **(Die Zeit der Nüsse.)** Mit dem Herbst beginnt sogleich die größere Nachfrage nach Nüssen, denn in den ersten Wintermonaten sind sie am besten. Zu früh abgenommen, sind sie unausgereift und schmecken nicht, weswegen man mit den Ersterscheinungen vorsichtig sein muß. Für die Deutschen gehören Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen zum Winter und zu den Gaben des Nikolaus. Jahrzehnte hindurch war die Wertschätzung der Nüsse etwas zurückgetreten, vor allem konnte man sie auch schwerer erlangen, da im Lande die Kultur der Nußbäume zurückgegangen war. Seit man aber den gesundheitlichen Wert der stark ölhaltigen Früchte erkannt hat, fördert man ihre Anpflanzung wieder eifrig, ebenso wie die der Haselsträucher. Nicht unwesentlich haben zu diesem Aufschwung auch die Vegetarier beigetragen, denen die Nüsse das Fleisch ersetzen sollen. Einen großen Teil Nüsse bezieht Deutschland auch von außerhalb, Walnüsse aus Italien, Haselnüsse aus Sizilien, Dalmatien, Spanien. Zu diesen beiden treten die ausländischen Nußsorten, die auch zahlreiche Liebhaber haben, vor allem die Kokosnuß, die kantige Paranuß, die uns Amerika liefert, und in den letzten Jahren auch die Erdnüsse.

** **(Schwindler.)** Der frühere Kaufmann Willi Diettrich zu Breslau hat unter der Bezeichnung „Heimathaus" „Schwarzes Kreuz", ein zur Aufnahme Obdachloser bestimmtes Asyl errichtet. Die Mittel zu seiner Unterhaltung beschafft sich Diettrich in der Hauptsache durch den Vertrieb von Druckschriften, die er selbst verfaßt hat und die zuweilen Beleidigungen gegen Behörden und Geistliche enthalten. Zum Vertriebe der Druckschriften sucht er durch Aufrufe in den Zeitungen sich möglichst viele Mädchen dienstbar zu machen, unter der Vorspiegelung, daß sie bei gutem Einkommen auch als Krankenschwestern ausgebildet würden. Nach den bisherigen Erfahrungen werden aber diese Mädchen im Wesentlichen nur mit dem Verkaufe der Druckschriften beschäftigt. Um den Anschein zu erwecken, daß es sich um ein behördlich anerkanntes Wohltätigkeitsunternehmen handelt, kleidet Diettrich die sich meldenden Mädchen in eine Gewandung ein, die der Kleidung der Schwestern vom Roten Kreuz gleicht, nur tragen die von Dittrich beschäftigten Mädchen eine weiß emaillierte Brosche mit einem schwarzen Kreuz, das seiner Form nach ebenfalls der des roten Kreuzes entspricht. Außerdem tragen sie um den linken Arm eine weiße Binde mit einem schwarzen Kreuz von derselben Form. Da es sich um ein Unternehmen ganz zweifelhafter Natur handelt, so sei vor demselben hiermit gewarnt.

** **(Von einem schweren Unfall)** wurde gestern der Arbeiter Heinrich L. von der Schwerterheide betroffen. Der in den 40er Jahren stehende Mann stürzte so unglücklich die Kellertreppe hinunter, daß er außer sonstigen Verletzungen einen Schädelbruch davontrug. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht.

** **Berghofermark,** 5. Nov. (Der Urkundenfälschung und des Betrugs) machte sich das Dienstmädchen Alwine Mohr von hier schuldig, indem es am 11. April in Lünen einen Lieferungsschein fälschte, wodurch der Schuhmachermeister Hilck um zwei Paar Schuhe geprellt wurde. Die Angeklagte, die gegenwärtig wegen Diebstahls ein Jahr Gefängnis zu verbüßen hat, wurde zu einer Zusatzstrafe von einem Monat verurteilt.

** **Höchsten,** 5. Nov. (Gefälschte Butter.) Frau Sch. aus dem Höchsten hatte an verschiedenen Tagen Butter nach Hörde gebracht, um sie zu verkaufen. Eine vom Untersuchungsamt angestellte Untersuchung ergab, daß die Butter 20 bis 26,6 Prozent Wasser enthielt. Sie will die Strafbarkeit nicht erkannt haben. Ihre Abnehmer seien immer zufrieden gewesen. Tatsächlich sagten mehrere als Zeugen geladene Empfänger der Butter aus, daß sie die Butter von Frau Sch. der sonst im Handel angetroffenen Butter vorgezogen hätten. Frau Sch. war nicht vorbestraft. Der Amtsanwalt beantragte 50 Mark Geldstrafe eventuell zehn Tage Gefängnis. Frau Sch. wurde freigesprochen, da sie im Glauben gewesen sein mag, die Butter entspreche den Anforderungen.

** **Loh** bei Höchsten, 5. Nov. (Gestorben.) Der Bureaugehilfe Fr. Schneider von hier war vor einiger Zeit beim Obstpflücken vom Baum gefallen und hatte sich hierbei schwere Verletzungen zugezogen, denen er jetzt im Krankenhause zu Hörde, wo er darniederlag, erlegen ist.

Luftschiffahrt.

Eine reizende Fliegergeschichte wird von der posenschen Grenze berichtet. Ein zur Fliegerabteilung Posen gehörender Leutnant hatte sich nach Rußland hin verirrt. Ueber der Grenze wurde ihm der übliche Kosaken-Willkomm entboten, d. h. ihm pfiffen plötzlich etwa fünfzig Flintenkugeln um die Ohren. Der deutsche Flieger entschloß sich sofort zur Landung und wurde in Haft genommen. Am nächsten Morgen wollte ihn der Offizier des russischen Grenz-Kordons zur nächsten Garnison transportieren. Es bestand keine Bahnverbindung mit dem etwa fünf Stunden weit gelegenen Ort, und so machte denn der deutsche Offizier dem russischen Kameraden das höfliche Angebot, mit ihm zusammen nach der Stadt zu fliegen. Der Russe nahm dankend an. Also der Motor wurde angeworfen, brausend drehte sich der Propeller und nach kurzem Anlauf erhob sich der deutsche Militär-Aeroplan stolz in die Lüfte. Aber — was ist das? Die braven Kosaken bemerken plötzlich, daß der Aeroplan nicht die Richtung zur Garnisonstadt, sondern zur preußischen Grenze zurück nimmt! Schießen Das geht nicht, der eigene Offizier sitzt ja im Apparat!! Auch der russische Offizier hat gemerkt, was los ist, aber er muß sich mäuschenstill verhalten. Durch das rasende Toben des Motors schreit ihm der deutsche Kamerad ins Ohr: „Wir werden abgetrieben!" Und richtig: bis Posen zurück war der Aeroplan „abgetrieben" worden. Als man dort landete, entbot der Deutsche dem Russen lächelnd herzliches Willkommen auf deutschem Boden, mit dem Bemerken, daß man russische Offiziere bei uns nicht sofort in Haft nehme!

Eine Mahnung an das Handwerk

zur Bildung von Submissions-Genossenschaften spricht der Allgemeine Deutsche Genossenschaftstag in einem Schreiben aus, in dem es u. u. heißt: Die Militärverwaltung ist bereit, bei der Vergebung von Arbeiten, die die neue starke Heeresvermehrung mit sich bringt, auch die Handwerker so weit wie möglich zu berücksichtigen. Fast allen Zweigen des Handwerks wird dadurch Gelegenheit geboten, sich lohnende Beschäftigung zu sichern. Die Heeresverwaltung ist aber nicht in der Lage, mit Tausenden einzelner Handwerker Lieferungsverträge abzuschließen, sie kann selbstverständlich nur mit wenigen Unternehmern in Verbindung treten. Die Handwerker müssen sich daher zu Genossenschaften zusammenschließen, und zwar kommen vornehmlich Submissionsgenossenschaften in Betracht. Leider fehlt es aber fast noch völlig an solchen Genossenschaften, obwohl es die genossenschaftlichen Verbände an Aufklärungsarbeit nicht fehlen lassen. Für das Handwerk ist eine gewiß nicht so bald wiederkehrende Gelegenheit zur Betätigung geboten. Es ist aber die höchste Zeit, daß sich das Handwerk rüstet, den gestellten Anforderungen zu entsprechen.

Die Eisenbahn-Katastrophe von Melun.

Seit letzter Zeit häufen sich die Eisenbahnkatastrophen in auffälliger Weise. Den schweren amerikanischen Katastrophen ist jetzt die von Melun in Frankreich gefolgt, bei der 30 Passagiere getötet und 14 schwer verwundet wurden. Auf der Strecke Paris—Nizza stieß nachts der Lyoner Eilzug in voller Fahr mit einem Postzug zusammen. Es herrschte dicker Nebel, und es heißt, daß der Lokomotivführer des Eilzuges das Halt-Signal übersehen hat. Der Beamte, der nicht einmal die Fahrt vermindert hatte auf einer Strecke, die besonders reich an Signalen war, wurde verhaftet.

Bei der Katastrophe spielten sich gräßliche Szenen ab. Sogleich nachdem die Wagen aus den Schienen sprangen und sich zersplitternd übereinander getürmt hatten, schlugen Flammen aus den Trümmern empor und setzten sie in Brand. Schmerzensschreie und Hilferufe erfüllten die Luft. Man sah Unglückliche, die sich aus den brennenden Wagen herauszuringen vergeblich bemühten. Immer wieder sanken sie in die Glut zurück und starben schließlich einen entsetzlichen Feuertod. Die Mehrheit der Reisenden des Expreßzuges und des Postwagens ergriff entsetzt die Flucht, einige jedoch hatten die Geistesgegenwart, im Verein mit den herbeigeeilten Bahnhofsbediensteten Hilfe zu leisten. Bald waren auch Soldaten und Offiziere zur Hilfeleistung zur Stelle. Unter größter Lebensgefahr zog man Tote und Verwundete aus den Trümmern hervor. Es bestand große Gefahr, daß ein Wagen, der einen großen Benzinbehälter zur Beleuchtung des Zuges mit sich führte, explodierte. Die Feuerwehrleute machten sich mit Todesverachtung an den brennenden Wagen heran, und es gelang ihnen auch, das Reservoir zu entleeren und eine neue Katastrophe zu verhüten. Aus den brennenden Wagen stiegen mächtige Rauchwolken empor, und es herrschte eine derartige Glut, daß es unmöglich war, an die brennenden Trümmer heranzukommen.

Bei der Katastrophe sind u. a. auch der Bürgermeister von Lyon, Senator Herriot, und der Lyoner Professor der Medizin Jaboulet getötet worden. Unter den Schwerverletzten befindet sich ein Herr Max Aberbach aus Hamburg. In den zertrümmerten Postwagen sind 80 Postbeutel verbrannt. Soldaten, die man zur Hilfeleistung und zu den Aufräumungsarbeiten entsandt hatte, haben eine beträchtliche Anzahl Wertgegenstände, Brillanten, Juwelen usw. gefunden.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 5. Nov. (Todessturz.) Von einem schweren Unfall wurde gestern morgen kurz nach 5 Uhr der Schmied Valentin Stroßer betroffen. Der 64jährige Mann litt seit längerer Zeit an heftigen Kopfschmerzen und Schwindelanfällen. Als er versuchte, frische Luft zu schöpfen und das Fenster seines Zimmers zu öffnen, wurde er wieder von einem Schwindel erfaßt und stürzte aus der Höhe des dritten Stockwerks in den Hof hinab, wo er von durch den dumpfen Fall aus dem Schlafe geschreckten Hausbewohnern aufgefunden wurde. Der alte Mann zog sich bei dem Sturze komplizierte Arm- und Beinbrüche, sowie eine schwere Kopfverletzung zu, an deren Folgen er kurz nach seiner Einlieferung in das Johanneshospital gestorben ist.

* **Halver,** 5. Nov. (Räuberischer Ueberfall.) Ein Lehrling des Bäckermeisters Rutenbeck wurde gestern abend an einer einsamen Stelle bei der Schneidemühle von zwei Strolchen überfallen; die Straßenräuber streuten dem Unglücklichen Pfeffer in die Augen und durchsuchten ihm die Taschen. Als sie nichts Wertvolles darin fanden, stießen sie den jungen Mann eine Böschung hinunter. Dort wurde er in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Die Wegelagerer sind noch nicht gefaßt worden.

* **Gevelsberg,** 5. Nov. (Attentat auf einen Eisenbahnzug.) Heute nachmittag wurde auf den kurz vor 5 Uhr von der Station Vogelsang abfahrenden Personenzug ein scharfer Schuß abgegeben. Die Kugel zertrümmerte eine Fensterscheibe. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Der frivole Schütze konnte noch nicht ermittelt werden.

* **Borken i. W.,** 5. Nov. (Zusammenstoß mit Wilderern.) Im benachbarten Rhede waren ein Förster und ein Gendarm auf drei Wilderer gestoßen, die sofort ein Gewehrfeuer gegen die Beamten eröffneten. Die letzteren erwiderten die Schüsse, wobei einer der Wilderer durch einen Schuß in die Lunge schwer verletzt wurde. Die anderen beiden flohen, indem sie weiter auf die Beamten schossen, ohne aber einen zu verletzen. Der schwer verletzte Wilderer wurde zum Hospital gebracht.

* **Elberfeld,** 5. Nov. (Daß jemand zweimal silberne Hochzeit feiert,) dürfte wohl selten vorkommen. Dieses eigenartige Jubiläum kann der seit 33 Jahren als Reisender bei der Firma Hetmes und Saurenhaus tätige 84 Jahre alte Herr Otto Flanhardt heute festlich begehen. Der Doppeljubilar erfreut sich noch einer verhälnismäßig großen Rüstigkeit und körperlichen Frische, so daß er noch täglich die Kundschaft besucht.

* **Gladbeck,** 5. Novbr. (Opfer der „Volturno"-Katastrophe.) Von den sechs Knapen, die vor einigen Wochen gemeinsam von hier aus die Reise nach Kanada antraten, ist nur der Hauer Hermanck gerettet worden. Ein deutsches Rettungsschiff fischte ihn auf und brachte ihn nach Deutschland zurück. Der Gerettete berichtet in einem Briefe, grauenhaft sei der Anblick gewesen, wie einer nach dem andern von dem tosenden Meere verschlungen wurde. Viele seien vor Schrecken gestorben. Die mit Harmanck ausgereisten Bergarbeiter Teschke, Fastner und die drei Gebrüder Stolpmann, sämtlich aus Gladbeck, haben den Tod in den Wellen gefunden. — Auch aus Marl waren drei Arbeiter ausgewandert, sie benutzten zur Ueberfahrt ebenfalls das Auswandererschiff „Volturno". Von ihnen ist nur einer gerettet worden. Die beiden anderen, die den Tod in den Wellen fanden, sind die Bergleute Potesil und Liska.

* **Köln,** 5. Nov. (Giftige Gase.) Gestern mittag war ein Brunnenbauer auf dem Grundstück Ecke Taunus- und Wattstraße in der Humboldtkolonie damit beschäftigt, einen neuen Brunnen anzulegen. Man ließ den Mann an einem Seil in den ungefähr acht Meter tiefen Brunnen, als er plötzlich rief: Heraufziehen! Giftige Gase! Man zog das Seil sofort hoch, der Mann war jedoch inzwischen ohnmächtig geworden und in die Grube gefallen. Die Feuerwehr holte den Ohnmächtigen dann heraus und stellte Wiederbelebungsversuche an, die anfangs auch Erfolg hatten. Kurz nach seiner Einlieferung in das Hospital in Kalk ist der Verunglückte dann doch gestorben. Die giftigen Gase rührten von einem nahegelegenen alten Senkbrunnen her.

Letzte Drahtmeldungen.

Wann wird der Ohmprozeß beendet?

Dortmund, 6. Nov. Der Vorsitzende im Ohmprozeß, Landgerichtsdirektor Wanjura, teilte auf eine amtliche Anfrage mit, daß der Ohmprozeß voraussichtlich am 20. November zu Ende gehen werde, vorausgesetzt, daß die Plaidoyers der Verteidiger nicht noch eine größere Ausdehnung als bisher annehmen.

Schwere Fliegerabstürze.

Berlin, 6. Nov. Gestern stürzte auf dem Flugplatze Johannisthal der Russe Gailis mit einem Harlaneindecker aus zehn Meter Höhe ab. Die Maschine wurde total zertrümmert. Gailis erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Elisabethhospital gebracht werden mußte. Der Verunglückte war mit der Handhabung der Maschine noch nicht genügend vertraut. — Ebenfalls heute vormittag geriet der Monteur Junker, der bei der Sportfliegergesellschaft tätig war, in einen mit voller Tourenzahl laufenden Propeller, den er zu prüfen hatte. Junker erlitt schwere Verletzungen und mußte in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Furchtbare Tragödie.

Berlin, 6. Nov. Der 77jährige Photograph und Relameschildersabrikant Lichtenfeld erschoß in der Feldmark Luebears seine beiden Töchter im Alter von 36 und 42 Jahren, ferner ein 9jähriges Kind einer der beiden und dann sich selbst. Die beiden Töchter Lichtenfelds waren wegen Verbrechens gegen das keimende Leben zu drei Wochen bezw. neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Deshalb beging Lichtenfeld die Tat im Einverständnis mit den Töchtern. Eine der beiden Töchter kam erst vor einigen Tagen aus Kaiserslautern zur gerichtlichen Verhandlung nach Berlin.

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt.
Donnerstag, 6. November 1913.

Die Kandidatur Wied.

Nachdem die serbischen Truppen auf Vorstellung von Oesterreich-Ungarn und Italiens das neu gebildete Fürstentum Albanien geräumt haben, ist die Kandidatur des 38jährigen Prinzen Wilhelm zu Wied, des Neffen der Königin Elisabeth von Rumänien, der zurzeit Ulanen-Rittmeister in Potsdam ist, für den Thron dieses jüngsten europäischen Staates in den Vordergrund getreten. Da das ausgesogene Albanien über größere eigene Geldmittel nicht verfügt, so soll ihm eine Anleihe von den Großmächten zur Verfügung gestellt werden. Die Bewilligung dieser Summe, aus der auch die Zivilliste für den Fürsten gedeckt werden soll, schließt also die Zustimmung zur Kandidatur Wied in sich, deren Urheberin man wohl in der Königin von Rumänien suchen darf. Ein Kandidat des Deutschen Reiches ist der Prinz nicht; geht er nach Albanien, tut er es auf eigene Gefahr.

Das neue Staatswesen, das seiner Entwicklung harrt, hat etwa eine Million Einwohner, teils Katholiken, teils Muhamedaner. Von Industrie ist wenig die Rede, auch der Handel ist schwach entwickelt, die Haupt-Erwerbs-Quelle ist die Viehzucht. Für den Ackerbau sind das Klima und der Boden nicht immer günstig. Bisher fochten die Albanesen entweder gegen die Türken oder gegen die Montenegriner. Nachdem die Türkenherrschaft beendet ist, bleibt nur der Haß gegen die slawischen Nachbarn übrig. Viel Ruhe wird es schwerlich geben, denn außer den Serben und Montenegrinern im Norden erheben auch die Griechen im Süden Ansprüche, und die Häuptlinge im Lande selbst zeigen keine große Neigung, sich den strengen Regeln eines geordneten Staatswesens anzupassen. Uebrigens könnte sich der Fürst von Albanien ebensogut wie der Herr von Montenegro König nennen, denn das letztere ist viel kleiner wie Albanien.

Der Prinz Wilhelm zu Wied ist mit seinen 38 Jahren bedeutend älter, wie andere deutsche Prinzen, die im Auslande einen Herrschersitz errungen haben. König Karol von Rumänien und Zar Ferdinand von Bulgarien standen erst im Beginn der zwanziger Jahre, als sie ihre Regierungen antraten, und nicht älter war der erste Bulgarenfürst, der dem hessischen Hause nahe verwandte Alexander Battenberg. Dem letzteren gab Bismarck auf seine Anfrage, ob er nach Sofia gehen solle, den Bescheid: „Jedenfalls werden Sie um lehrreiche Erfahrungen reicher werden!“ Dies Wort paßt für alle fürstlichen Thronanwärter, und die Erfahrungen sind so gewesen, daß sie eigentlich nicht sehr locken können, fremde Throne zu besteigen. Die Könige von Rumänien und Bulgarien haben wirklich manche bittere Stunde durchgemacht, Alexander Battenberg ward verraten und dankte ab, König Otto von Griechenland, ein Bruder des verstorbenen Prinz-Regenten Luitpold von Bayern, erlebte eine Revolution, und sein Nachfolger Georg, ursprünglich Prinz Wilhelm von Dänemark, ward ermordet.

Wenn es sich um solche Thron-Vakanzen handelt, werden immer nur deutsche oder nordische Fürstensöhne in Aussicht genommen. Aus London, Wien und Petersburg meldet sich niemand. Es kann ja als ehrenvoll erscheinen, daß sich die Blicke fremder Nationalitäten auf germanisches Fürstenblut richten, aber sehr dankbar ist die Aufgabe nicht. So ist der Bulgaren-Zar Ferdinand noch heute kein wirklich populärer Fürst, und der Griechenkönig Konstantin hat sich erst durch den letzten erfolgreichen Feldzug und die erhebliche Vergrößerung seines Staates seine Untertanen erobert. Und Albanien ist von allen Staaten-Neubildungen im Balkan die am wenigsten glückliche und die wirtschaftlich schwächste. Gegnerschaft wird der Prinz von Wied bei den Großmächten kaum finden, er hat also volle Aussicht, den albanischen Thron einzunehmen. Wie er mit seinem Volke und seinen Nachbarn fortig wird, das muß er selbst sehen. In seinem künftigen Staat tut das Glück mehr, wie große Staatsklugheit.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund**, 5. Novbr. (Vom Pferde erschlagen.) Auf Zeche „Viktor“ bei Rauxel wurde der Bergmann Siebert von einem Pferde geschlagen und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

* **Dortmund**, 5. Novbr. (Die Landwirtschaftliche Winterschule) eröffnete gestern vormittag in Anwesenheit des Herrn Regierungsassessor Graf von Schwerin ihren 28. Kursus, zu dem sich 91 Schüler angemeldet haben. Neu eingeführt in das Lehrerkollegium wurden die Herren Supernumerar Nieder-Westermann (Unterricht für Verwaltungskunde) und Landwirtschaftslehrer, Zuchtinspektor Laczynski (für landwirtschaftliche Fächer.) Die Eröffnungsfeier an der auch zahlreiche Eltern teilgenommen haben, fand mit einer begeistert aufgenommenen Ansprache auf unsern Kaiser einen würdigen Abschluß.

* **Dortmund**, 5. Novbr. (Dortmunds Einwohnerzahl.) Nach der bisherigen Personenstandsaufnahme beträgt die Seelenzahl der Stadt Dortmund 241 000 gegen 232 500 im Vorjahre. Die Zunahme beträgt mithin 8500. Die Zahl der Familien belief sich auf 51 138 in 11 295 Wohnhäusern gegen 49 257 in 11 017 Wohnhäusern im Vorjahre.

* **Langendreer**, 5. Novbr. (Selbstmord im Automobil.) Gestern abend verübte ein etwa 20jähriger Mensch einen Selbstmordversuch. Er mietete sich ein Automobil. Kaum war der Wagen in Bewegung, als ein Schuß krachte. Der Lebensmüde hatte sich in die rechte Seite getroffen und wurde, lebensgefährlich verletzt, ins Krankenhaus gebracht.

* **Münster**, 5. Novbr. (Todessturz von der Treppe.) In einem Hause an der Sonnenstraße stürzte infolge eines Fehltrittes ein etwa 40jähriger Junggeselle so unglücklich die Treppe hinunter, daß er das Genick brach und alsbald tot war.

* **Essen**, 5. Novbr. (Der Mörder) des in der Nacht zum 31. Oktober auf der Donau erschossenen Maschinenschlossers Schmid ist in der Person des Zuhälters Ernst Kampmann heute mittag festgenommen worden. Er hat die Tat bereits eingestanden.

* **Essen**, 5. Novbr. (Mordversuch.) Wegen Mordversuchs wurde der Bergmann Johann Schoddel von hier festgenommen. Er hat am Sonntag abend gegen 10 Uhr den Eheleuten Sch. aus Bergerhausen, die ihre Schwiegereltern hier besucht hatten und sich auf dem Heimwege befanden, in der Neckarstraße aufgelauert und auf beide drei Revolverschüsse aus nächster Nähe abgegeben. Glücklicherweise verfehlten jedoch die Kugeln ihr Ziel. Schoddel lebte seit einiger Zeit mit den Eheleuten Sch. in bitterer Feindschaft.

* **Oberhausen**, 5. Novbr. (Straßenbahnunglück.) Auf der Straßenbahnlinie Oberhausen-Sterkrade ereignete sich heute nachmittag ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem elektrischen Triebwagen und einem Fuhrwerk. Zwei Personen erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Das Pferd war sofort tot.

* **Hamborn**, 5. Novbr. (Schreckliches Unglück.) Heute nachmittag geriet der Arbeiter Kehren im Betrieb der Zinkhütte mit seinem Arbeitskollegen Poths in Streit, in dessen Verlauf er seinem Gegner, der auf einer Treppe stand, einen Stoß versetzte, wodurch dieser in einen mit flüssigem Blei gefüllten Kessel fiel und unter schrecklichen Schmerzen starb.

* **Borbeck**, 5. Novbr. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich hier gestern nachmittag. Die Familie eines Arbeiters, der sich eine neue Wohnung gemietet hatte, wollte den Weg zu der neuen Wohnung ebenfalls in dem Möbelwagen zurücklegen. Unterwegs schlug das Fuhrwerk durch das Scheuwerden der Pferde plötzlich um. Die Familie des Arbeiters, bestehend aus fünf Personen, geriet unter die im Wagen aufgestellten Gegenstände. Während der Mann, die Frau und zwei Kinder mit leichteren Verletzungen und dem Schrekken davonkamen, wurde ein zehn Monate altes Kind auf der Stelle getötet.

* **Köln**, 5. Novbr. (Ein schwerer Bauunfall) ereignete sich heute morgen nach 11 Uhr an einem Neubau in der Altstadt. Dort stürzte ein Holzbalken ein und begrub zwei Bauarbeiter unter sich. Dem einen wurde eine Hand abgequetscht, dem andern ein Fuß abgeschlagen. Die Sanitätskolonne war sofort zur Stelle, legte den Schwerverletzten Notverbände an und ließ sie zum Bürgerhospital bringen. Die städtische Baupolizei stellte den Tatbestand fest.

Aus Braunschweig.

In der gestrigen Sitzung des Landtages wurde zunächst die Vereidigung der Mitglieder auf Herzog Ernst August und dessen Thronerben vorgenommen. Zu einer Anfrage, ob auf die Thronrede eine Antwort erteilt werden sollte, stellte der Präsident der staatsrechtlichen Kommission eine Entschließung zur Abstimmung, die besagt: Die Landesversammlung nahm mit lebhafter Befriedigung Kenntnis von dem Inhalt des landesfürstlichen Patentes vom 1. November und gedachte dankbar der hochherzigen Entschlüsse des Kaisers und des Herzogs von Cumberland, sowie der selbstlosen Bemühungen des Herzogs von Mecklenburg, durch deren gemeinsames Zusammenwirken die das Land hoch beglückende Regelung seines Geschickes erreicht worden ist. Mit nicht geringerer Befriedgung begrüßt die Landesversammlung die Thronrede und die darin zum Ausdruck gelangte Auffassung von der hohen Bedeutung des Herrscherberufes und spricht die Bereitwilligkeit aus, in treuer Mitarbeit mit dem angestammten Landesfürsten des Landes Wohl zu fördern. Nach der Annahme dieser Entschließung verlas der Präsident ein höchstes Dekret, durch das der außerordentliche Landtag geschlossen wird. In das Hoch auf den Herzog, das der Präsident ausbrachte, stimmten die Anwesenden begeistert ein.

Dankerlaß des Herzogs.

Die amtlichen Anzeigen bringen folgenden Erlaß des Herzogs Ernst August zur Kenntnis:

Anläßlich der Thronbesteigung sind mir und der Herzogin, meiner Gemahlin, aus allen Kreisen der Bevölkerung von Stadt und Land, von Vereinen und Privatpersonen, Glück- und Segenswünsche in der herzlichsten Form und in solchem Maße zugegangen, daß es uns unmöglich ist, jedem einzelnen dafür zu danken, wie wir es gerne möchten. Es bleibt uns daher nur dieser Weg, allen Beteiligten ebenso herzlich wie aufrichtig unseren Dank zu sagen. Der uns von dem Augenblick des Betretens braunschweigischen Bodens und beim Einzug in unsere Haupt- und Residenzstadt von allen Schichten der Bevölkerung bereitete überaus herzliche und festliche Empfang, hat unseren Herzen außerordentlich wohlgetan. Hocherfreut und tief bewegt sprechen wir hierfür der gesamten Bevölkerung unseres lieben Herzogtums unseren wärmsten Dank aus.

(gez.) Ernst August.

Die Trockenlegung des Zuidersees.

Aus Amsterdam wird geschrieben: Der des öfteren schon erörterte Plan einer Trockenlegung des Zuidersees scheint jetzt endlich seiner Verwirklichung entgegengehen zu sollen. Schon vor fünfzig Jahren wurde dieser Vorschlag zum erstenmal gemacht, und damals bereits legte man bei der Austrocknung des Zuidersees den Umstand zugrunde, daß es sich bei diesem großen Meerbusen gar nicht um eine eigentliche Ausbuchtung des Meeres, sondern um einen ertrunkenen Küstenteil handelt. In den ältesten geographischen Beschreibungen, die von lateinischen Schriftstellern stammen, ist an dieser Stelle nur von einem größeren, flachen Süßwasser-Binnensee die Rede, dem Lacus Flevo, der durch einen breiten Landstrich vom Meere abgetrennt war. Diese Landbarre wurde gegen das Ende des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung durch größere Sturmfluten zernagt und stetig verkleinert, bis schließlich in der gewaltigen Weihnachtsflut von 1277, einer der größten, die die katastrophenreiche Geschichte der Nordsee kennt, das tobende Meer durch den Landgürtel brach und in das Becken des Sees trat. Die letzten Reste der



Wenn ich die Kochvorschriften auf dem Paket genau beachte, schmeckt mir Kathreiners Malzkaffee ganz vorzüglich.
Machen Sie einen Versuch!

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 5

Aber so hatten die Vorfahren der niedersächsischen Bauern schon seit langen Jahrhunderten gewohnt, und niemanden fiel es ein, von der Sitte der Vorfahren abzugehen.

Wenn der Schulmeister Gottlieb Benjamin Stöckel, der in seinen jungen Jahren weit in der Welt herumgekommen war, den alten Christian Ahrendt veranlassen wollte, doch ein hübscheres und bequemeres Haus zu bauen, dann zuckte der Bauer mit den Schultern und wurde gleichmütig: „Was für meinen Vater und Großvater und Urgroßvater gut genug gewesen ist, das wird auch für mich und meinen Sohn und meinen Enkel gut genug sein.“

Und dabei blieb es, obgleich Christian Ahrendt sonst viel auf die Meinung des gelehrten Gottlieb Benjamin Stöckel gab.

Auch heute ließ Christian Ahrendt den Schulmeister rufen, um seine Ansicht über eine sehr wichtige Sache zu hören. Hatte er da ein Schreiben von dem Departement der Unterweser erhalten, welches ihm schwere Sorgen bereitete.

„Da, Schulmeister,“ rief er dem eintretenden kleinen Manne mit den dünnen Beinchen, der großen Eulennase und den gewaltigen Brillengläsern entgegen, „da, lest einmal, was mir das Departement für 'nen Wisch schickt. Mein Sohn soll Soldat werden — soll sich zur Konskripschon stellen. Da soll doch gleich ein Donnerwetter reinschlagen! Mein Sohn, französischer Soldat —?“

Er reichte dem Schulmeister das amtliche Schreiben, schlug mit der Faust auf den starken Eichentisch und schritt dann wie ein gefangener Bär in dem Zimmer auf und ab.

Gottlieb Benjamin Stöckel las das Schreiben bedächtig durch, faltete es zusammen und legte es vorsichtig auf den Tisch zurück.

„Ja, Christian Ahrendt, da ist nichts zu machen. Der Obrigkeit muß man sich fügen, und Euer Sohn ist in dem Alter, eine Muskete tragen zu können. Außerdem braucht der König von Westfalen jetzt Soldaten die schwere Menge, denn da unten in Sachsen und Böhmen geht es blutig her.“

„Der Henker hole den König von Westfalen.“

„Pst — Christian Ahrendt — um des Himmelswillen still — die Wände könnten Ohren haben — der Verräter lauert hinter der Tür.“

„In meinem Hause nicht! — Aber Schulmeister, Ihr seid doch sonst so ein gescheiter Mensch, könnt Ihr mir kein Mittel sagen, wodurch ich den Karl vom Militärdienst befreien kann?“

„Hm — Ihr müßt reklamieren.“

„Was muß ich?“

„Reklamieren — das heißt: Ihr müßt an das Departement schreiben, daß Ihr Euren Sohn nicht entbehren könnt, da er Euer einziger Sohn sei und die Wirtschaft führen müsse, weil Ihr selbst alt und schwach wäret.“

„Das ist nicht wahr!“ rief der Bauer und reckte seine kräftige Gestalt empor.

„Ob's wahr ist oder nicht, darauf kommt's nicht an, wenn die Herren vom Departement es nur schwarz auf weiß haben. Wenn's in den Akten steht, Christian Ahrendt, so ist es wahr — in den Akten steht manches drin.“

„Nun gut, so setzt mir das Schreiben auf, Stöckel.“

„Hm, sehr gut wäre es, wenn wir noch einen Grund anführen könnten. 's ist schade, daß Euer Sohn nicht verheiratet ist. Verheiratete sind von der Konskription ausgeschlossen.“

Christian Ahrendt starrte den Schulmeister eine Weile mit offenem Munde an. Endlich platzte er heraus: „Da bringt Ihr mich auf 'nen guten Gedanken, Stöckel. Wenn der Karl auch noch nicht verheiratet ist, so kann er's in kurzer Zeit sein. Eine Frau hab' ich schon für ihn.“

„Der Schulmeister blinzelte den Bauern schlau an. „Wohl die Blonde von drüben,“ schmunzelte er.

„Was — meint Ihr die blonde Hexe aus dem Fährhause? Benjamin Stöckel, ich hätte Euch für vernünftiger gehalten. Nein, die Marie vom Heidehof.“

„Ah — da gibt's eine gute Mitgift.“

„Mein Sohn kommt auch nicht mit leeren Taschen,“ sagte der Bauer stolz.

„Glaub's schon, Christian Ahrendt.“

Die Tür öffnete sich und Karl blickte in das Zimmer.

„Ist's erlaubt, einzutreten, Vater?“

„Immer herein. Du kommst mir gerade recht. Ich hab' mit Dir zu sprechen.“

„Ich auch mit Euch, Vater.“

„Na, da begegnen sich ja unsere Wünsche.“

Benjamin Stöckel erhob sich. „Ich will mich auf den Heimweg machen. Eh' ich heimkomme, ist's Nacht. Also merkt Euch, Christian Ahrendt — Ihr seid alt und krank — Karl ist Euer einziger Sohn, muß den Hof bewirtschaften und will in vierzehn Tagen heiraten.“

„Ja, ja, ich merk mir's schon, Stöckel.“

„Guten Abend denn.“

„Guten Abend, Schulmeister, und laßt Euch draußen in der Küche von meiner Alten die versprochenen Speckseiten geben.“

„Danke schön, Ahrendt, soll alles besorgt werden,“ lachte der kleine Mann, nickte Karl freundlich zu und schlüpfte wie ein Wiesel aus der Tür.

Vater und Sohn standen sich allein gegenüber. Die Aehnlichkeit beider war unverkennbar. Beide große, kräftige Gestalten, die des Alten nur etwas nach vorn gebeugt; beide große, blitzende, blaue Augen unter vollen, gegen das lichte Haupthaar dunklen Brauen, auf beiden Gesichtern ein etwas schwermütiger Zug, der in der Erregung zum finsteren Trotz und unbeugsamer Starrheit sich verwandelte, beide das Urbild eines auf eigener Scholle stehenden, in sich selbst gefestigten Bauern, der nicht um eines Fingers Breite von dem, was ihm recht scheint, abweicht.

„Da — lies das Schreiben, Du sollst französischer Soldat werden,“ sagte der Alte ohne weitere Einleitung und deutete auf das Papier, das noch auf dem Tische lag.

Während Karl las, färbten sich seine Wangen dunkler und seine Augenbrauen zogen sich finster zusammen. Dann stieß er hervor: „Ich — französischer Soldat? — Das fehlte mir gerade noch. Eher geh' ich in die Welt.“

„Gemach, gemach, ich bin auch Soldat gewesen, beim Regiment Hardenberg. Du wirst Dich doch nicht fürchten vor der Mukete?“

„Fürchten? Vater, ich sollt' meinen, daß ich Euer Sohn bin.“

„Recht so.“

„Aber gerade deshalb kann ich nicht französischer Soldat werden.“

„Sollst ja königlich westfälischer Soldat werden.“

„Das ist einerlei — westfälisch oder französisch, ich tu's nicht.“

„Ja, was willst denn anfangen? Die Gendarmen werden Dich holen.“

„Ich geh' in die Welt.“

„Sprich nicht so dumm. In die Welt gehen, das ist leichter gesagt, wie getan. Nein, hierbleiben sollst Du, den Hof bewirtschaften sollst Du, heiraten sollst Du, damit wir, ich und Deine Mutter, uns aufs Altenteil setzen können.“

„Vater?“ Ein freudiger Schimmer leuchtete in Karls Augen auf. Er dachte an Gesine.

„Ja, wenn ich nicht stets für Dich sorgte,“ fuhr der Alte schmunzelnd fort. „Also pass' auf. Der Schulmeister setzt ein Schreiben an das Departement auf, in dem es heißt, daß ich zu alt und zu schwach bin, um den Hof noch länger bewirtschaften zu können, daß —“

„Aber das ist ja nicht wahr, Vater.“

zersprengten Küstenlinie verschwanden in einer weiteren riesenhaften Flut vom 14. Dezember 1287. Der Zuidersee umfaßt nicht weniger als 57 Quadratmeilen oder 3139 Quadratkilometer, mit Einschluß der Watten sogar 5250 Quadratkilometer. Dabei ist dieses durchaus meerartige Gebilde nirgends mehr als sechs Meter, im Durchschnitt sogar nur 3½ Meter tief. Gelänge es, hier der Nordsee wieder zu entreißen, was der „blanke Hans" einst geraubt, so würde das Königreich der Niederlande mit einem Schlage um ein Zehntel seiner gegenwärtigen Ausdehnung vergrößert werden. Nicht weniger als 4600 Quadratkilometer Land könnten dann nämlich der Bewirtschaftung neu erschlossen werden.

Die Schwierigkeiten, die sich der Ausführung dieses Planes entgegenstellen, sind freilich nicht klein. Der gewichtigste Punkt ist die Feindschaft der Fischer am Zuidersee, deren Zahl etwa 3000 beträgt, und die, obgleich allein der Herings- und Salmfang heute noch ertragbringend ist, aus leichtbegreiflichen Gründen dem Gedanken der Trockenlegung feindlich gesinnt sind. Sie fürchten eine Schädigung ihres Gewerbes und lassen es sich auch angelegen sein, die Konservenfabrikanten und alle andern mit dem Fischfang in Verbindung stehenden Gewerbetreibenden gegen den Plan mobil zu machen. In einer zu diesem Zweck jüngst stattgehabten Versammlung nahm die Debatte einen so heftigen Charakter an, daß sich die anwesenden Regierungsvertreter genötigt sahen, den Saal zu verlassen. Dabei ist zu bemerken, daß die Rechte der interessierten Kreise bei dieser Frage voll gewahrt werden sollen, denn abgesehen davon, daß man ihnen für den eintretenden Schaden Ersatz leisten wird, eröffnet sich ihnen auch die Aussicht, in den anzulegenden großen Fischerhäfen lohnende Arbeitsgelegenheit zu finden. Aber die Fischer werden überdies ihr Gewerbe auch nach Durchführung der Trockenlegung weiter auszuüben in der Lage sein, da der Plan die Schaffung eines Süßwasser-Binnensees vorsieht, der eine Fläche von 600 Quadratkilometern bedecken soll. Die Gesamtkosten der Austrocknung des Zuidersees werden sich, einschließlich der Ablösung der Fischereigerechte und der Arbeiten für die militärische Verteidigung auf Grund der Berechnung der Staatskommission auf 189 Millionen holländische Gulden stellen. Durch die Trockenlegung wird der Kultur ein Gelände von 4600 Quadratkilometern neuen Landes erschlossen, dessen fruchtbarer Boden 40 000 Arbeitern nebst Familien und 50 000 Handwerkern und Gewerbetreibenden, das heißt, einer Bevölkerung von 270 000 Köpfen einen auskömmlichen Lebensunterhalt sichern. Die Bewirtschaftung des dem Meere abgewonnenen Bodens dürfte niedrig gerechnet 70 Millionen holländische Gulden pro Jahr Ertrag ergeben, während die Fischerei zurzeit kaum 2 Millionen holländischer Gulden abwirft. Die bemerkenswerten Ereignisse, die man mit den Poldern, die an die Stelle des Meeres von Haarlem getreten sind, erreichte, eröffnen die Aussicht auf eine günstige wirtschaftliche Entwicklung der zukünftigen zwölften Provinz Hollands, für die man bereits einen Namen sucht. Sie soll Zuiderland, Niewland oder Wilhelminenland heißen. Es ist allerdings nicht zu bestreiten, daß das Verschwinden des Zuidersees Holland um eines der originellsten Landschaftsbilder beraubt — die Insel Marken nämlich. Indessen können diese ästhetischen Bedenken angesichts der außerordentlichen wirtschaftlichen Vorteile, die das Projekt der Trockenlegung des Zuidersees in Aussicht stellt, gar nicht in Betracht kommen.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas**
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Kontroll-Versammlung.

Stadt Hörde.

Hörde, Wirtschaft Bergmann.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1906 und 1907
am Donnerstag, 20. Nov., 8.30 vorm.
Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1908
am Donnerstag, 20. Nov., 9.45 vorm.
Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1909
am Donnerstag, 20. Nov., 11.00 vorm.
Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1910
am Donnerstag, 20. Nov., 12.00 vorm.
Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1911 bis 1913
am Freitag, 21. Nov., 9.00 vorm.
Kavallerie, Feldartillerie, Train
am Freitag, 21. Nov., 10.00 vorm.
Garde, Marine, Jäger, Pioniere, Verkehrstruppen, Sanitäts- und Veterinär-Personal, sonstige Mannschaften und Fußartillerie
am Freitag, 21. Nov., 11.00 vorm

Vom Amt Aplerbeck
die Gemeinden Sölde, Holzwickede, Hengsen und Opherdicke

Holzwickede, Wirtschaft Böhle.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1906 bis 1908
am Sonnabend, 22. Nov., 9.00 vorm.
Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1909 bis 1913
am Sonnabend, 22. Nov., 10.00 vorm.
Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen Train, Marine, Sanitäts- und Veterinärpersonal, sowie sonnige Mannschaften
am Sonnabend, 22 Nov., 11.00 vorm.

Amt Aplerbeck.
mit Ausnahme der Gemeinde Sölde, Holzwickede, Hengsen und Opherdicke.

Aplerbeck, Wirtschaft Schulte, „Hotel z. Post"

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1906 bis 1908
am Montag, 24. Nov., 8.45 vorm.
Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1909 bis 1913
am Montag, 24. Nov., 10.00 vorm.
Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Marine, Sanitäts- und Veterinär-Personal, Train- und Fußartillerie, sowie sonstige Mannschaften
am Montag, 24. Nov., 11.15 vorm.

Stadt Schwerte
und die Gemeinden Villigst, Geisecke und Lichtendorf

Schwerte, Wirtschaft „Im Reiche d. Wassers"

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1906 bis 1910
am Dienstag, 25. Nov., 9.00 vorm.
Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1911 bis 1913, ferner Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine, Sanitäts- und Veterinärpersonal, sowie sonstige Mannschaften
am Dienstag, 25. Nov., 10.00 vorm.

Amt Westhofen
mit Ausnahme der Gemeinden Villigst, Geisecke und Lichtendorf.

Westhofen, Wirtschaft Fritzenkötter.

Sämtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen
am Mittwoch, 26 Nov., 11.00 vorm.

Amt Wellinghofen.

Wellinghofen, Wirtschaft Wiecken.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1906 bis 1910
am Donnerstag, 27. Nov., 8.30 vorm.
Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1911 bis 1913, ferner Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine, Sanitäts- und Veterinär-Personal, sowie sonstige Mannschaften
am Donnerstag, 27. Nov., 9.30 vorm.

Amt Kirchhörde,
mit Ausnahme der Ortschaft Hombruch.

Löttringhausen, Wirtschaft Wittich.

Sämtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen
am Donnerstag, 27. Nov., 12.00 mittags.

Amt Annen.

Annen, Wirtschaft Greten am Marktplatz.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1906 bis 1908
am Freitag, 28. Nov., 9.00 vorm.
Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1909 bis 1913
am Freitag, 28. Nov., 10.00 vorm.
Garde, Jäger. Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine, Sanitäts- und Veterinär-Personal, sowie sonstige Mannschaften
am Freitag, 28. Nov., 11.00 vorm.

Amt Barop
und vom Amt Kirchhörde die Ortschaft Hombruch.

Hombruch, Wirtschaft Ww. Schnittker.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1906 und 1907
am Sonnabend, 29 Nov., 8.45 vorm.
Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1908 und 1909
am Sonnabend, 29. Nov., 9.45 vorm.
Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1910 bis 1913
am Sonnabend, 29. Nov., 11.00 vorm.
Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine, Sanitäts- und Veterinär-Personal, sowie sonstige Mannschaften
am Sonnabend, 29. Nov., 12.00 vorm.

Allgemeine Bestimmungen über die Kontrollversammlungen.

1. Die Mannschaften haben in ordentlichem und sauberem Anzuge zu erscheinen und 5 Minuten vor der befohlenen Zeit im Kontrollversammlungssaal nach Anweisung des Bezirksfeldwebels anzutreten.

   Stöcke, Schirme, brennende Zigarren usw. sind vorher abzulegen.

   Militärpässe mit vorgeklebter gültiger Kriegsbeorderung oder Paßnotiz und Führungszeugnisse sind mitzubringen.
2. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes gehören für den ganzen Tag der Kontrollversammlung zum aktiven Heere und zur Militärgerichtsbarkeit.
3. Die „Jahresklasse" ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen.

   „Sonstige Mannschaften" sind Oekonomiehandwerker, Zahlmeisteraspiranten, Waffenmeister- (Büchsenmacher-)Gehülfen und Arbeitssoldaten.

   „Verkehrstruppen" sind: Eisenbahn-, Luftschiffer-, Telegraphen- und Kraftfahrtruppen.

   „Maschinengewehrtruppen" gehören zu den Provinzialjägern.

   Ehemalige Kavalleristen, die zur Reserve des Trains entlassen sind, als Krankenträger ausgebildete Mannschaften der Infanterie und Jäger, sowie die Militärbäcker gehören zum Beurlaubtenstande des Trains.
4. Zum Beurlaubtenstande gehören auch die bis zur endgültigen Entscheidung über ihr Militärverhältnis
   1. als dienstunbrauchbar mit oder ohne Militärpension bezw. Militärrente
      a) zur Disposition der Ersatzbehörden,
      b) zur Reserve entlassenen,
   2. vor erfüllter aktiver Dienstpflicht zur Disposition der Truppen- oder Marineteile beurlaubten,
   3. von ihren Truppen- oder Marineteilen
      a) wegen vor der Einstellung begangener strafbarer Handlungen, und
      b) wegen Reklamation

   zur Disposition der Ersatzbehörden oder zur Reserve entlassenen Mannschaften;

   ferner:

   die beim Aushebungsgeschäft vorgestellten und für
   a) zeitig oder dauernd felddienstunfähig, aber noch garnisondienstfähig,
   b) nur zeitig feld- und garnisondienstunfähig erklärten Reservisten und Wehrleute 1. Aufgebots.

   Alle diese Mannschaften haben sich stets zu der für ihre Waffe und Jahresklasse befohlenen Kontrollversammlung zu stellen.
5. Mannschaften, die in der Zeit vom 1. April bis zum 30. September 1901 oder 1903 freiwillig eingetreten sind und 4 Jahre gedient haben, nehmen an dieser Herbstkontrollversammlung teil.
6. Wer wegen dringender häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse (Krankheit in der Familie, unaufschiebbare Geschäftsreisen, Montage usw.) von der Kontrollversammlung befreit sein möchte, hat dem Bezirksfeldwebel ein Gesuch unter Beifügung amtlicher oder amtlich beglaubigter ärztlicher Bescheinigung spätestens 8 Tage vorher einzusenden.

   Auch wer sich an einem anderen, als an dem für ihn befohlenen Tage stellen möchte, hat ein Gesuch einzureichen.

   Eigenmächtige Gestellung zu einer anderen Kontrollversammlung ist strafbar.

   Wer durch so unvorhergesehene Umstände von der Kontrollversammlung abgehalten wird, daß er ein Gesuch nicht mehr einreichen kann, muß sich spätestens zur Stunde der Kontrollversammlung durch eine amtliche Bescheinigung entschuldigen lassen.
7. Außer Kontrolle befindliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes älterer als der einberufenen Jahresklassen, die infolge Fehlens bei früheren Kontrollversammlungen noch nicht zur Landwehr 1. oder 2. Aufgebots oder zum Landsturm 1. Aufgebots (Ersatzreservisten) überführt sind, haben sich bei der letzten für ihren Kontrollplatz befohlenen Kontrollversammlung zu stellen.
8. Wer der Einberufung zur Kontrollversammlung nicht Folge leistet oder unpünktlich oder betrunken erscheint, sowie, wer sich des Ungehorsams gegen vorstehende Befehle schuldig macht, wird gerichtlich oder disziplinarisch mit Arrest bestraft.
9. Es wird sehr gewünscht, Orden und Ehrenzeichen, sowie Kriegervereinsabzeichen anzulegen.
10. Die Offiziere, Sanitäts- und Veterinäroffiziere und oberen Militärbeamten haben an der zweiten an ihrem Kontrollplatz stattfindenden Kontrollversammlung teilzunehmen. Finden an dem Kontrollplatz an mehreren Tagen Kontrollversammlungen statt, so ist der Tag der Teilnahme freigestellt.

Dortmund, Oktober 1913.

Königliches Bezirkskommando II Dortmund.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 6

„Was kümmert's Dich? Das nennt man reklamieren. Also, die Mittel hab' ich auch nicht, um mir 'nen tüchtigen Knecht zu halten. Du bist mein einziger Sohn, Du willst Dich gerade verheiraten und den Hof übernehmen, da müßten die Herren im Departement doch einsehen, daß Du nicht dem Kalbfell folgen könntest. Bist Du damit einverstanden?"

„Wenn's hilft — ja Vater. Und für's Heiraten ist ja auch gesorgt, ich hab' schon eine."

„Ja, Du kannst gleich morgen nach'm Heidehof hinüberreiten und um die Marie anhalten."

„Was — Vater —!"

„Um die Marie anhalten," entgegnete der Alte scharf. „Sie wird nicht nein sagen, ich hab' schon mit dem Vater gesprochen."

Wieder zogen sich die Augenbrauen Karls finster zusammen, während ein tiefer Atemzug seine Brust hob.

„Nein, Vater," sagte er kurz, „das tu ich nicht."

„Was tust Du nicht?"

„Um die Marie vom Heidehof anhalten. Ich mag das Mädchen nicht."

„Donnerwetter!" Der Alte schlug so heftig mit der Faust auf den Tisch, daß die Fenster klirrten. „Dir steckt wohl noch immer die blonde Hexe aus dem Fährhaus im Kopfe?"

„Ja, Vater, ich habe die Gesine lieb, wie sie mich lieb hat, und kein anderes Mädchen wird mein Weib."

Der Alte lachte rauh auf. „Die Jungfer Habenichts? Die Tochter des alten Matrosen? Das wär' mir die richtige Frau im Ahrendthof, nee, mein Junge, daraus wird nichts! Ich hab' zu Deiner Liebschaft mit dem Mädchen nichts gesagt, so — Dummheit begeht jeder mal, wenn er jung ist, aber heiraten —? Da hab' ich ein Wörtchen mitzureden."

Karl war leichenblaß geworden, er ballte die Hände und bebte am ganzen Körper.

„Vater," stieß er hervor, „Ihr könnt mich so viel schelten, wie Ihr wollt, das ist Euer Recht, aber Gesine zu beschimpfen, dazu habt Ihr kein Recht."

„Wer will's mir verbieten?" fuhr der Alte auf.

„Ich, Vater!" entgegnete Karl, sich hoch emporreckend.

Da hob der Alte im vollem Zorne seine Faust, um den Sohn zu schlagen. Karl sah ihn starr und finster in das Auge, ohne im mindesten zurückzuweichen oder mit der Wimper zu zucken. Des Alten Faust blieb emporgehoben, ohne zum Schlage niederzufallen.

„Schlagt zu, Vater," sprach Karl mit heiserer Stimme, ich muß es ja dulden, denn ich bin Euer Sohn, aber das sag ich Euch, von dem Augenblick an habt Ihr keinen Sohn mehr."

Des Alten Faust sank herab.

„Trotzkopf!" grollte er. „Zum letzten Mal frag' ich Dich: willst Du die Marie heiraten?"

„Nein, Vater."

„So — so geh unter die Soldaten;"

„Ist das Euer letztes Wort, Vater?"

„Ja, — Du ungeratener Bursche! Geh, laß Dich unter die Soldaten stecken! Laß Dich von den französischen Korporalen mit Stockhieben traktieren, marschiere gegen Deine deutschen Brüder, schieß auf Deine deutschen Brüder — bis Dich eine Kugel trifft — mir soll es recht sein!"

„Vater."

„Mir soll's recht sein, geh', mach' daß Du fortkommst. Die rote Hexe kannst Du ja mit Dir nehmen."

Der Alte sprach mit lauter, erregter Stimme, daß es durch das ganze Haus schallte. Auch die Bäuerin am Herd hörte es und eilte erschreckt in das Zimmer, um ihren Mann zu besänftigen. Sie hörte die letzten Worte und wußte alles.

„Christian — Karl, was habt Ihr miteinander?" rief sie ängstlich. „Was ist's mit Gesine?"

„Nichts ist's damit, Kathrin," fuhr ihr Mann zornig fort.

„Wünschst Du Dir etwa auch die rote Hexe als Deine Tochter?"

„Christian, sie ist ein braves Mädchen."

„Aha, Ihr steckt also unter einer Decke! Hab' mir so was gedacht. Aber ich sag Dir, Kathrin, ehe mir das Mädel ins Haus kommt, setz ich den roten Hahn aufs Dach, und damit Punktum!"

Frau Kathrin erhob die gefalteten Hände zu ihrem Sohne. „Karl, gib nach, laß von dem Mädchen."

„Ich kann's nicht, Mutter," entgegnete Karl finster.

„Hörst Du's, er kann's nicht. Na, bei den Franzosen wird er sie schon vergessen."

„Laßt gut sein Vater — Mutter, ich bitt' Euch, bringt nicht weiter in mich, ich kann's nicht, und damit ist's gut. Ich tu Dir den Willen, Vater, und verlasse Dein Haus und geh' in die Welt, irgendwo wird noch Platz für mich sein. Aber das sag ich Dir, unter die französischen Soldaten laß ich mich nicht stecken. Ich weiß schon, wo ich ein Unterkommen finde."

Er wandte sich zum Gehen. Frau Kathrine schlang die Arme um seinen Nacken: „Karl, Karl," schluchzte sie, „wohin gehst Du?"

„Fort, Mutter, lebt wohl und vergeßt mich nicht, lebt wohl!"

Er küßte die alte Frau, die weinend an seinem Halse hing, dann löste er sanft ihre Arme und ließ die Fassungslose auf einen Stuhl sinken, wo sie mit in den Händen verhülltem Antlitz sitzen blieb. „Lebt wohl, Vater — Mutter," sagte er noch einmal, streckte die Hand dem Vater entgegen und verließ trotzig emporgeworfenen Hauptes das Zimmer, als sich der alte Bauer mit Achselzucken abwandte.

„Karl, Karl," schrie die Bäuerin auf und wollte ihm nach. Aber Christian Ahrendt hielt sie zurück und drückte sie wieder auf den Stuhl. „Laß ihn gehen, Kathrin, er wird sich die Hörner schon abstoßen und wiederkommen. Aber für Trotz und Ungehorsam ist kein Platz in meinem Hause. Und nun geh an Deine Arbeit."

Und die alte Frau erhob sich und wankte mit zitternden Knieen hinaus an den Herd, um dem Gesinde das Abendbrot zu bereiten.

4. Kapitel.

Die Nacht war hereingebrochen, eine dunkle, warme Sommernacht, in der man kaum einen Windhauch verspürt. Lautlos glitt der breite Strom dahin, leise bewegte sich das Schilf an dem Ufer, aus der Ferne kling dann und wann ein unbestimmter Ton, dessen Herkunft nicht zu unterscheiden war, gleich der geheimnisvollen Stimme der Nacht, die ihre schwarzen Flügel verhüllend über die Heide breitete.

Gesine saß am Herde, stützte die Stirn in die Hand und blickte sinnend in die verglimmenden Kohlen. Hans Heinrich Allerkamp lag auf der Bank und schlief.

Plötzlich klopfte es in eigenartiger Weise an das Fenster. Gesine fuhr empor.

„Vater, er ist da!" rief sie leise und rüttelte den Alten.

„Wer ist da!" fragte dieser sich aufrichtend.

Da klopfte es wieder, ein langer und zwei kurze Schläge.

„Hörst Du es nicht, Vater."

„Alle Wetter, Berendt Prigge!" rief der Führmann und sprang auf. Dann humpelte er eilig zum Fenster.

„Bist Du's Berendt? Woher kommst Du, ich erwartete Dich erst im nächsten Monat." 210,16

„Hab' besondere Fracht, öffne mir die Tür."

Zellenmultiplikation zu steigern. Als Dr. Roß seine Forschungen dann auf krebsartige Gewächse ausdehnte, stellte sich heraus, daß auch diese die Vervielfältigung und Zersplitterung der Zellen in hohem Maße fördern und beschleunigen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Feststellungen wertvolle Ergebnisse für eine neue Behandlung der Krebskrankheit nach sich ziehen können.

Welt und Zeit.

Impfung gegen die Faulheit. Die Mittel, die man bisher zur Heilung der Faulheit anwandte, waren, vom wissenschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, roh und äußerlich. Nun aber will die Medizin diesem so weit verbreiteten und so schwer zu kurierenden Uebel eine sinnvolle therapeutische Behandlung zuteil werden lassen. Wie der „Gil Blas“ mitteilt, hat ein englischer Arzt auf einem der letzten Hygiene-Kongresse einen Vortrag über seine in dieser Absicht geführten Untersuchungen gehalten. Nach seiner Ansicht hat die Müdigkeit der Muskeln, die der Grund der Faulheit ist, die Abscheidung von Giftstoffen zur Folge. Wenn es nun gelingt, dieses Müdigkeitsgift zu isolieren, so wird nichts leichter sein, als nach den bekannten Methoden ein Gegengift zu finden. „Es ist sehr wahrscheinlich,“ so führte der kluge Doktor aus, der ein wahrer Helfer der Menschheit zu werden verspricht, „daß die Ursachen für die geistige Ermüdung dieselben sind wie die für die Erschlaffung der Muskeln. Und so werden wir denn die Faulheit auf dem Wege der Schutzimpfung bekämpfen können.“

Schalk im Auslande

Er kann reden rechts, er kann reden links... Eine amüsante Episode aus dem Leben des früheren französischen Unterstaatssekretärs Chéron weiß der „Figaro“ zu erzählen. Es war zu der Zeit, als Chéron noch keinen politischen Ehrgeiz hegte und noch als Rechtsanwalt in Lisieux wirkte. Eines Tages war er in einem Verleumdungsprozeß tätig. Sein Plädoyer war ein Meisterstück, er zeichnete den Richtern das Bild eines Verleumders, der so unschuldig wie ein Lamm und so weiß wie der Schnee sei. Chéron hatte geendigt, da erhob sich der gegnerische Anwalt und erklärte zu Chérons begreiflicher Verblüffung: „Nach dem ausgezeichneten Plädoyer meines verehrten Herrn Kollegen verzichte ich auf das Wort. Der gegnerische Herr Anwalt hat meinen Mandanten besser verteidigt, als ich es je vermocht hätte.“ Was war geschehen? Chéron war in großer Eile zum Gericht gestürzt, wichtige andere Prozesse mochten seinen Geist über Gebühr in Anspruch genommen haben, er blätterte vor der Verhandlung nur flüchtig durch die Akten und hatte dabei das Mißgeschick, seinen Gegner mit seinem Mandanten zu verwechseln. Von jenem Tage aber an wurde Chéron ein Skeptiker ...

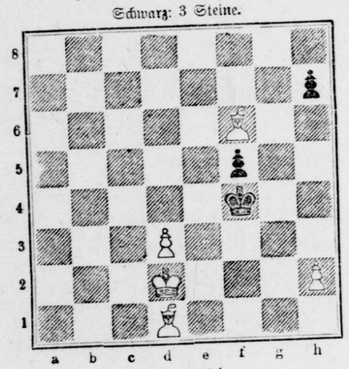
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 334.

Von E. Richter in Charlottenburg.
(„Deutsches Wochenschach“.)

Schwarz: 3 Steine.



Weiß: 5 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 6. Zuge matt.
Trotz der 6 Züge nicht schwierig und recht amüsant.

1. Ld1—b3!	h7—h6	4. Le2—d1	h4—h3
2. Lb3—d1	h6—h5	5. Kd2—e2	Kf4—g4
3. Ld1—e2	h5—h4	6. Ke2—e3#.	

Partie Nr. 337.

Turnierpartie, gespielt zu Wien am 17. März 1913.

Abgelehntes Evansgambit.

Weiß: Réti. — Schwarz: Dr. Perlis.

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. b2—b4	

Ein Märchen aus alten Zeiten.

4.	Lc5—b6
5. b4—b5	Sc6—a5
6. Sf3×e5	

Ob dies oder Lc4—e2 besser sei, ist noch immer fraglich. Nach der Ablehnung des Evansgambits mit Lc5—b6 ist eben für Weiß nicht viel zu machen.

6.	Sg8—h6
7. d2—d4	d7—d6
8. Lc1×h6	d6×e5
9. Lh6×g7	Th8—g8
10. Lc4×f7+	Ke8×f7
11. Lg7×e5	

Materiell ist Weiß jetzt sogar im Vorteil; aber die freie Stellung der schwarzen Figuren entscheidet.

11.	Dd8—g5
12. Sb1—c3	Se5—c4

Schwarz führt sein und zugleich energisch den Gewinn herbei.

13. Le5—g3	Lc8—g4
14. Dd1—d3	Sc4—b2
15. Dd3—e3	Ta8—d8!
16. De3×g5	Tg8×g5
17. Lg3—h4	Lb6×d4
18. Sc3—e2	Lg4×e2!
19. Lh4×g5	Le2×b5!

Droht Matt auf c3.

20. f2—f3	Td8—g8
21. h2—h4	h7—h6

Schwarz gewann.

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:
Viele sind durch billigen Einkauf zugrunde gegangen.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tageszeugen des Kreises. ○ Haus-Anzeigenblatt

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Herren pflichteten dem Direktor bei. Kurze Zeit später betrat Stegmaier und die übrigen Mitglieder des Kollegiums das Zimmer. An der Seite des Vorsitzenden sch itt Schwarz. Beide waren im angeregtesten Gespräch begriffen, mißtrauisch von Lohmann beobachtet.

Die Sitzung wurde eröffnet, nahm aber nicht den stürmischen Verlauf, den Lohmann befürchtet. Stegmaier, der mit den Herren bereits vorher gesprochen, beschränkte sich auf eine kurze Schilderung des Unglücks, allerdings scharf betonend, daß die Explosion vielleicht hätte verhindert werden können, wenn beizeiten genügende Summen zum Ausbau der Sicherheitsanlagen ausgeworfen worden wären. Das sei jetzt nicht mehr zu ändern. Man könne nur mit Bedauern davon Kenntnis nehmen und erwarte von der Direktion, daß sie sich angesichts der ernsten Lage als auf der Höhe stehend erweisen werde. Um aber in Zukunft vor ähnlichen Schicksalsschlägen sicherer zu sein, müsse beizeiten alles getan werden, sie abzuwenden. Da sei Redners Einsicht nach die Schaffung des Postens eines technischen Direktorpostens unbedingt nötig. Der technische Direktor solle seinem kaufmännischen Kollegen nicht unter-, sondern beigeordnet sein. Ihm sei der ganze technische Betrieb zu unterstellen, für den er die Verantwortung trage. Mittel, die dieser Beamte zur Erhöhung der Betriebssicherheit für unbedingt erforderlich halte, habe der kaufmännische Direktor anzuweisen, soweit die Verhältnisse das gestatten. Mit dem kaufmännischen Betriebe habe der technische Direktor nichts zu tun. Bei Streitigkeiten, die zwischen den beiden ersten Beamten über ihre Funktionen entstehen sollten, sei der Aufsichtsratsvorsitzende zur Schlichtung anzurufen. Darauf unterbreitete Stegmaier weitere Vorschläge über die Höhe des Gehalts und schlug schließlich vor, diesen Posten dem Herrn Obersteiger Schwarz zu übertragen.

Schwarz verbeugte sich dankend und wollte den Saal verlassen, doch einstimmig hieß der Aufsichtsrat den Vorschlag seines Vorsitzenden gut, so daß Stegmaier den Abtretenden bat, wieder Platz zu nehmen. Trotzdem er dadurch sehr unliebsam überrascht wurde, hütete sich Lohmann doch, dagegen Widerspruch laut werden zu lassen.

Nachdem Stegmaier die Einstimmigkeit der Wahl festgestellt und das Protokoll darüber aufgenommen war, verpflichtete er den neuen Direktor durch Handschlag, ihn dann Lohmann als dessen Kollegen vorstellend.

Lohmann konnte nun nicht umhin, dem Frohbewegten mit süßsaurer Miene in einigen Worten seinen Glückwunsch abzustatten.

Da im weiteren Verlauf der Sitzung nur kaufmännische Angelegenheiten des Werkes besprochen werden sollten, bat Schwarz, ihn von der weiteren Teilnahme an der Sitzung zu entbinden, da er seine Anwesenheit auf dem Morgenstern- und dem Glückaufschachte für dringend erforderlich erachte. Gern gewährte Stegmaier dem neuen Direktor diese Erlaubnis, worauf Schwarz sich von den Herren des Aufsichtsrats verabschiedete, die Brust voller Hoffnungsfreudigkeit.

* * *

Der Sturm bricht los.

Die Antwort Lohmanns war nicht dazu angetan, die unter sämtlichen Bergleuten der Kaiser-Gewerkschaft sich breitmachende Erregung zu dämpfen. Im Gegenteil goß sie Oel ins Feuer der Empörung. Ueberall machten sich bereits Stimmen breit, die Arbeit ohne Einhaltung der Kündigungsfrist niederzulegen, so daß die Führer Mühe hatten, die Heißsporne von dem Törichten eines solchen Schrittes zu überzeugen. Mit dem Kontraktbruche würden auch die Rettungsarbeiten vom Glückaufschachte unmöglich gemacht werden, und wer wollte wohl einen Kameraden im Augenblick der höchsten Gefahr schnöde im Stich lassen?! Außerdem aber setze sich die Arbeiterschaft durch einen Kontraktbruch von vornherein ins Unrecht, und das dürfe nicht sein. Niemand solle der Arbeiterschaft auch nur den allergeringsten Vorwurf machen können. Nur wenn sie den Rechtsstandpunkt nicht verlasse, würde sie die Sympathie der breiten Masse des Volkes auf ihrer Seite haben. Diese Vorhaltungen hatten Erfolg, aber nur widerstrebend fügten sich die jüngeren Bergleute der Einsicht der älteren Kameraden, so daß der geringste Anlaß den angesammelten Zündstoff zur Explosion bringen konnte.

Die Stimmung beruhigte sich erst, als, einem Laufeuer vergleichbar, die Ernennung des Obersteigers zum technischen Direktor bekannt wurde. Neue Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des drohenden Konflikts zog in die Brust eines jeden Bergmannes, stand es doch bei einem jeden fest, daß Direktor Schwarz seine Arbeiter nicht im Stiche lassen würde. Sein todesmutiges Vordringen in den brennenden Schacht zum Rettungsversuche des Röder hatte sein Ansehen unter den ein-

König Albert in Potsdam. 6. Nov. Gleich... Potsdam, wo im ... des belgischen Königs ... nahmen der Kaiser und sein Gemahl... Kaiserin in deren Gemächern. ... war im Apollosaal Tafel im Kleinen ... bis 9½ die Kaiserin zwischen den ... für und dem Reichskanzler.

Eine Amnestie des Königs. 6. Nov. König ... München aus Anlaß seiner Proklamation ... Amnestie erlassen. Neben zahlreichen ... sind angeordnet, daß Vergehen und ... leidungen wegen Vergehen und ... Empfehlsfälle und in den Wo... werden, wenn sich der Verurteilte ...

Massenerkrankungen. Graudenz, 6. Nov. ... Graudenz" aus ... fangen beim Deutsch-Ordens-... Graudenzer „Geselligen" aus ... zählten. 25 Mann des Infanterie... sind in Marienburg erkrankt. Es ... Erkrankungen ... Kreisen der 8. Kompagnie, ... Teilung der Mannschaftsgebäude ... gruppenabteilung in den alten ... der Telegraphenschule ... Die Baracken sind von jedem ... sperrt worden. Der Dienst ruht ... pagnie. Die Erkrankten befinden ... Besserung. Ueber die Ursache ... gemeldet: Am Freitag gab es ...

Ha...

Kochen mit Knorr

Beachten Sie ... dung der Knorr-... sei den hoch... lichen Gesch... und die gro... 46 Sorten, ... Eierstäbchen, ... Würfel 5 Te...

Ebenso a... Knorr-Hafer... „ -Reism...

Dank... Für die viele... ster Teilnahme b... ner Mutter, spre... nen innigsten D... Wwe.

Meteorfabrik stellt noch... Meteorpfeifer, Ab... Volksfa... (Preis 50 ... ein gegen hohen Akkordlo... Westfälische ...

7344

Kaiserswerther ... Buchhandlung ... Grobe ...

fachen Leuten noch mehr gehoben. Er war der Held des Tages, der überall gepriesen wurde.

Die Bergleute konnten ja nicht wissen, daß der neue Direktor auch nicht den geringsten Einfluß auf die kaufmännische Leitung hatte.

Wohl versuchte Schwarz, als ihm auf dem Glückaufschachte eine Abschrift der Forderungen der Bergleute unterbreitet wurde, sich telephonisch mit Lohmann zu verständigen, dieser aber war nicht in Horst anwesend, auch wußte niemand, wo er weile. Soweit der Teil der Forderungen in Betracht kam, der eine Besserung der hygienischen und Sicherheitsmaßregeln auf den Schächten verlangte, also der Teil, der in sein Ressort fiel, gab Schwarz eine Zusage. Er konnte an diesem Tage, an dem er bis in die späten Nachtstunden auf dem Glückauf- und dem Morgensternschachte angestrengt tätig war, auch später vom Morgensternschachte aus Lohmann nicht telephonisch sprechen, da dieser noch immer nicht nach Horst zurückgekehrt war, deshalb mußte Schwarz die Unterredung mit Lohmann bis zum nächsten Tage verschieben.

Als er in der Nacht seine Wohnung in Horst wieder betrat, war er todmüde und suchte, ohne Licht anzuzünden, sein Lager auf, von dem bald genug die regelmäßigen Atemzüge verrieten, daß er in Morpheus Armen ruhte.

Auch der Diener, der seinen Herrn erwartet, war, in einem Sessel sitzend, eingeschlafen. Von dem Kommen des Direktors nahm er nicht das geringste wahr. Erst als die Morgensonne bereits am Himmel stand, fuhr der Diener aus seinem Schlafe schreckhaft in die Höhe. Erstaunt sah er sich in dem Raum um, konnte er es sich doch für den Augenblick nicht erklären, wie er in diese Lage gekommen, und nur allmählich stellte sich sein normales Denkvermögen wieder ein.

Erschreckt sprang er in die Höhe und machte sich die bittersten Vorwürfe, daß er sich durch den Schlaf hatte übermannen lassen. Da lag das Telegramm an den Direktor Schwarz, das gestern am späten Abend eingetroffen, vor ihm auf dem Tische. Und gerade dieses Telegramms wegen wollte er seinen Herrn hier bei dessen Rückkehr erwarten, um es ihm sogleich zu überreichen. Unverzeihlich schalt er selbst seine Pflichtvergessenheit, aber augenblicklich war nichts anderes zu beginnen, als dem Direktor das Telegramm zu übergeben, wenn er ausgeschlafen haben würde. Es war jetzt einhalbfünf Uhr, so daß er, der Diener, noch einige Zeit warten mußte, um die in seinen Fingern ordentlich brennende Botschaft loszuwerden.

Er verrichtete seine Obliegenheiten und betrat auch das Schlafgemach, in dem sein Herr noch immer fest schlief, denn trotzdem Johann einige Stühle geräuschvoll rückte, in der stillen Hoffnung, der Direktor würde die Augen aufschlagen, verriet keine Bewegung des Schlafenden, daß er etwas davon wahrgenommen.

Da fiel dem Diener ein, daß, wenn er das Telegramm auf den Nachttisch legte, es sein Herr bei seinem Erwachen sofort entdecken würde. Er konnte ja sagen, daß er es gestern abend bereits dort niedergelegt habe, der Herr Direktor müsse es wohl übersehen haben. Gedacht — getan. Vorsichtig, auf den Zehenspitzen verließ er das Gemach.

Als Schwarz gegen acht Uhr erwachte, reckte und dehnte er sich gewaltig, denn die Nachwehen der vorangegangenen Strapazen schienen noch immer nicht überwunden, jedenfalls hatte ihm der tiefe Schlaf eine Erquickung nicht gebracht. Energisch suchte er ein leichtes Schwindelgefühl, das ihn zu befallen drohte, zu bannen, aber als er das Bett verlassen, um sich anzukleiden, schien die Stube sich um ihn drehen zu wollen, und Schwarz wäre zu Boden getaumelt, wenn er nicht einen Halt am Bette gefunden hätte. Er überwand den Schwächeanfall zum Glück bald, verspürte aber eine ungewohnte Mattigkeit in seinem Körper, die auch durch die kalte Abreibung, die er durch den Diener vornehmen ließ, nicht weichen wollte. Das sah ja aus, als ob er krank werden würde. Aber nein, jetzt durfte er nicht krank werden, war doch seine Anwesenheit in dieser kritischen Zeit unbedingt notwendig. Da galt es, seine Energie zusammenzunehmen.

Als er sich angekleidet und das Frühstück bestellt hatte, gewahrte er das Telegramm. Eiligst verließ der Diener das Gemach, um den Frühstückstisch im Speisezimmer zu decken, während Schwarz das Telegramm erbrach und las. Dann steckte er es ein, sah nach der Uhr und sagte halblaut vor sich hin: „Bis zum Abgange des nächsten Zuges habe ich noch reichlich Zeit, so daß ich die Station bequem zu Fuß erreichen kann. Der Gang dorthin wird mir gut tun. Zuerst aber muß ich mich mit Lohmann wegen der Forderungen der Leute besprechen.

Diesen Vorsatz wollte er, nachdem er gefrühstückt, ausführen, aber Lohmann war noch nicht in seinem Bureau anwesend, so daß Schwarz seinem Kollegen brieflich mitteilte, daß er den Teil der Forderungen der Leute, über den er zu bestimmen habe, bewilligte und dies durch Anschlag bekannt machen lasse. Er würde morgen mit Lohmann mündlich darüber verhandeln, für heute sei er behindert. Gleichzeitig erteilte er dem ältesten Prokuristen eine entsprechende Weisung, dann schlug er den Weg nach der Station ein.

Eine Stunde später erschien auch Lohmann in seinem Bureau, auch er war verschlafen, lagen doch aufregende Stunden hinter ihm, in denen sein ganzes Innere einen schrecklichen Kampf auszufechten hatte. Ihn schauderte, wenn er daran dachte. Gut, daß er die schrecklichen Stunden hinter sich hatte, hoffentlich für immer.

Doch aufgeregt war Lohmann noch immer. Um seine Nerven zu beruhigen, mußte er etwas unternehmen, gleichgültig was es sei. Nur diese furchtbaren Gedanken mußten verschwinden.

Wo war denn seine eiserne Energie geblieben, daß er sich von diesem dumpfen Banne nicht befreien konnte?! Fort mit den dummen, wahnwitzigen Gedanken! Arbeit! Förmlich nach anstrengender Tätigkeit lechzte der zielbewußte Mann. Da waren ja die geschäftlichen Eingänge durchzusehen, sie lagen bereits geordnet, mit Erläuterungen versehen, vor ihm auf dem Schreibtische.

Hastig machte er sich an die Durchsicht der Schriftstücke. Die Antwort darauf wurde kurz skizziert. Inmitten dieser Tätigkeit wurde ihm der Brief seines Kollegen Schwarz und dessen Empfehlung übermittelt. Ingrimmig lächelnd erbrach er den Brief und las ihn.

„Aha," murmelte er, „der Herr Kollege zeigt sich bereits in seinem neuen Amte. Seinen Auftrag kann ich ja nicht inhibieren, aber hinausschieben läßt sich der Anschlag, bis der meine erschienen ist, der den Kerlen zeigen wird, daß sich Lohmann auch vor einem Lohnkampfe nicht fürchtet. Die Kerls sollen nur streiken, sie werden bald genug zur Vernunft kommen und klein beigeben müssen, sind sie doch nur zum kleinsten Teile organisiert. Wenn sie nichts mehr zu knabbern haben, werden sie schon kommen. Werde übrigens sofort Auftrag geben, daß meine Antwort angeschlagen wird." Er klingelte und fragte den eintretenden Drusch: „Sind die von mir verfaßten Anschlagzirkulare vervielfältigt und nach den Zechen gesandt worden?"

„Zu dienen, Herr Generaldirektor," erwiderte Drusch, „das ist gestern bereits geschehen."

„Geben Sie überallhin telephonisch Auftrag, daß der Anschlag sofort vorgenommen wird."

„Sehr wohl, Herr Generaldirektor," beeilte sich Drusch zu erwidern. „Ich werde sofort Herrn Prokurist Schröder von dem Befehl in Kenntnis setzen." Dann zog er sich zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der beswerbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Das Martyrium der Musikerkinder.

(Nachdruck verboten)

Nur wenige, die sich an den Darbietungen großer Künstler erfreuen, ahnen etwas von den großen Leiden, unter denen die Künstlerschaft unserer großen Virtuosen erworben wurde. Die Kinder der Musiker, die dem Berufe des Vaters folgen sollen, haben nicht selten ein Martyrium durchzumachen, das den entsetzlichen Mißhandlungen nur um weniges nachsteht, denen sich die Großen unserer Akrobaten und anderer Artisten ausgesetzt sehen. Selbst einer Adelina Patti ist dieser Leidensweg nicht erspart geblieben. Ihre musikalische Ausbildung genoß sie, ebenso wie ihre Schwester Carlotta, unter der Leitung ihres Vaters, der der Reihe nach an verschiedenen italienischen Bühnen zweiter Tenor war und seine Töchter in fast unmenschlicher Weise behandelte. Carlotta, die Jüngere, wurde von dem Vater eines Tages sogar so mißhandelt, daß sie dauernd hinkte und infolgedessen zeit ihres Lebens gehindert war, die Bühne zu betreten. Als nämlich einmal die Lektion nicht ganz nach seinem Wunsch vorwärts kam, warf der Vater Carlotta mit solcher Gewalt gegen die Tür, daß das arme Mädchen die Treppe hinunterfiel. Als man sie aufhob, war sie ohnmächtig, und der herbeigerufene Arzt stellte einen Schenkelbruch fest.

Eine noch bei weitem traurigere Jugend hatte die berühmte Sängerin Malibran durchzumachen, die im Jahre 1808 in Paris als Tochter des spanischen Sängers und Komponisten Garcia geboren wurde und 1836 in Brüssel starb. Ihr Vater war geradezu ein grausamer Lehrer, der sich nicht auf harte Tadel beschränkte, sondern das Kind beim geringsten Fehler mitleidslos schlug. Man erzählt, daß zwei Freunde des Meisters eines Abends an seinem Hause vorbeigingen und herzzerreißende Schreie hörten. Auf die Frage des einen, was das sei, antwortete der andere: „Erschrecken Sie nicht, Garcia „schlägt" seine Tochter, damit sie einen Triller „schlagen" lernt. Die Gräfin Merlin, die die Malibran als Kind kannte und ihre mütterliche Freundin blieb, warf Garcia häufig seine übermäßige Strenge vor. Dieser aber ließ sich dadurch nicht beirren, sondern behauptete stets, daß Marie niemals eine große Künstlerin werden würde, wenn er sie nicht auf diese Weise behandelte. „Wenn sie jetzt weint," pflegte er zu sagen, „wird sie später lachen."

Mit seiner Prophezeiung hat sich Garcia allerdings getäuscht; denn die traurigen Eindrücke, die die Malibran in ihrer Jugend empfing, warfen ihre Schatten auch auf das fernere Leben der Künstlerin. Häufig wurde sie von plötzlichen Anfällen von Melancholie befallen. So erzählte Gräfin Merlin: „Eines Abends befand ich mich in einer Loge über der Bühne und beobachtete Marie, als sie sang. Ihre schönen Augen waren mit Tränen gefüllt, die langsam über ihre bleichen Wangen herabrollten. Ich fühlte alle Fasern meines Herzens zittern und konnte nicht anders, ich weinte wie sie. Als ich das Theater verließ, fragte ich sie noch ganz unter dem Eindrucke meiner Erregung: „Wie kannst du, Marie, so schön singen, während du weinst? Schadet deine innere Erregung nicht der Reinheit des Tones?" Marie antwortete: „Ich habe das niemals besonders geübt, aber als ich noch Kind war, weinte ich oft bei der Lektion und stellte mich, da ich große Angst hatte, daß mein Vater es sehen konnte, hinter ihn. So lernte ich unbewußt den Ton meiner Stimme meistern, während meine Tränen herabflossen.""

Trotz aller großartigen Triumphe, die die berühmte Sängerin in Paris, London, Brüssel, in Italien und Amerika feierte, blieb sie doch ewig von einem tragischen Geschick verfolgt. Als Künstlerin hatte sie viel gegen Neid und Eifersucht zu kämpfen. In Amerika lernte sie ihren späteren Gatten Malibran kennen, der Franzose war, und, wie sich herausstellte, mit der Künstlerin nur wenig harmonierte. Sie ließ sich scheiden und heiratete den belgischen Violinisten und Komponisten Bériot, der das Unglück hatte, zu erblinden. Als die Sängerin in London kurze Zeit darauf einen Spazierritt machte, stürzte sie so unglücklich, daß sie an den Folgen des Falles ein Jahr später in Manchester starb. In einem kleinen Mausoleum zu Laeken hat sie ihre letzte Ruhestätte gefunden. N. P.

Denkspruch.

Ruhm und Ehre jedem Fleiß!
Ehre jeder Hand voll Schwielen!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Hütten fällt und Mühlen!
Ehre jeder nassen Stirn
Hinterm Pfluge! — Doch auch dessen,
Der mit Schädel und mit Hirn
Hungernd pflügt, sei nicht vergessen!

Ferd. Freiligrath.

Kunst und Wissen.

Künstliche Züchtung menschlicher Zellen. Was bisher trotz mannigfacher Versuche noch niemals möglich gewesen ist: die künstliche Züchtung menschlicher Zellen, ist nun nach jahrelangen komplizierten Experimenten dem bekannten englischen Mediziner Dr. Hugh Campbel Roß gelungen. Der Gelehrte hat ein Präparat gefunden, auf dem Blutzellen und andere Gewebezellen außerhalb des menschlichen Körpers eine Zeitlang am Leben und im Wachstum erhalten werden, so daß ihre Entwicklung mikroskopisch genau zu beobachten ist. Die Zellen setzen ihr Wachstum fort, und alle Bewegungen sind genau zu verfolgen. Die Fachzeitschrift „Good Health", die einen interessanten Bericht über den Verlauf der Versuche von Roß veröffentlicht, weist darauf hin, daß die Tatsache des Zellenwachstums und der Zellenreproduktion zwar bereits seit mehr als 150 Jahren bekannt war; aber bisher hatte noch niemals ein menschliches Auge die Trennung und den Vervielfältigungsprozeß beobachten können. Im Laufe seiner Versuche entdeckte Dr. Roß, daß die Tätigkeit lebender Zellen durch gewisse Mittel gesteigert werden kann, und durch einen Zufall fand er dann auch ein Verfahren, das die Zellen in ihrem Teilungsprozeß beschleunigte. Nun kann dieser rätselhafte, bisher niemals praktisch beobachtete Vorgang bequem mit dem Auge wahrgenommen werden, außerhalb des Menschenkörpers läßt sich mit der größten Genauigkeit dieser Teilungs- und Fortpflanzungsprozeß verfolgen. Diese Beobachtungen führten den Gelehrten dann zu dem Schlusse, daß die Teilung und Fortpflanzung der Zellen in menschlichen Körpern durch den stimulierenden Einfluß irgendeiner Substanz hervorgebracht werden müßten. Bei den weiteren Forschungen gelang es Roß dann auch, die wirksamsten unter diesen Substanzen festzustellen. Es zeigte sich, daß die Produkte des Gewebeverfalles dabei von dem größten Einflusse sind. Kreatin und Cholin, beides Stoffe, die beim Verwesungsprozeß von Tieren auftreten, besitzen die Eigenschaft, die Zellenteilung und die

König Albert in Potsdam.

Potsdam, 6. Nov. Gleich nach der Ankunft des belgischen Königs im Neuen Palais nahmen der Kaiser und sein Gast den Tee bei der Kaiserin in deren Gemächern. — Abends 8 Uhr war im Apollosaal Tafel im kleineren Kreise. Dabei saß die Kaiserin zwischen dem König der Belgier und dem Reichskanzler.

Eine Amnestie des Königs von Bayern.

München, 6. Nov. König Ludwig III. hat aus Anlaß seiner Proklamation eine umfangreiche Amnestie erlassen. Neben zahlreichen Straferlassen wird angeordnet, daß Vermerke über Verurteilungen wegen Vergehen und Uebertretungen im Strafregister und in den Militärlisten gelöscht werden, wenn sich der Verurteilte gut geführt hat.

Massenerkrankungen.

Graudenz, 6. Nov. Ueber Massenerkrankungen beim Deutsch-Ordens-Regiment weiß der Graudenzer „Gesellige" aus Marienburg zu berichten. 25 Mann des Infanterie-Regiments Nr. 152 in Marienburg sind an typhusverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Es handelt sich um Rekruten der 8. Kompagnie, die bis zur Fertigstellung der Mannschaftsgebäude der Maschinengewehrabteilung in den alten Artilleriebaracken an der Tessendorfer Chaussee untergebracht wurden. Die Baracken sind von jedem Verkehr sofort abgesperrt worden. Der Dienst ruht für die ganze Kompagnie. Die Erkrankten befinden sich unter Beobachtung. Ueber die Ursache der Erkrankung wird gemeldet: Am Freitag gab es Speckerbsen. Bald nach deren Genuß verspürten die Mannschaften heftige Kopfschmerzen und es stellte sich Durchfall ein. Drei Mann fielen in der Instruktionsstunde um. Oberstabsarzt Dr. Kahle sonderte die Erkrankten ab und ordnete Bettruhe an. Bis heute mittag war Typhus noch nicht festgestellt.

Zum Tode verurteilt.

Glatz, 6. Nov. Das Glatzer Schwurgericht verurteilte den Bäckergesellen Max Weigelt aus Zadel (Kr. Frankenstein) wegen Ermordung der sechsjährigen Marie Kirchner zum Tode und wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Jahren Zuchthaus.

Zur Eisenbahnkatastrophe in Frankreich.

Melun, 6. Nov. Der Präsident Poincaré besuchte in Begleitung des Handelsministers die bei der Eisenbahnkatastrophe verletzten Personen, unter ihnen den Hamburger Max Aberbeck, dessen linkes Bein gebrochen ist. Bei keinem der Verletzten besteht Lebensgefahr.

Melun, 6. Nov. Bis zum Abend sind aus den Trümmern der Eisenbahnwagen noch weitere sieben Leichen hervorgezogen worden, so daß im ganzen bisher 40 Leichen geborgen sind. Man befürchtet, daß sich unter den Trümmern noch mehrere Tote befinden.

Aussperrung von 30 000 Arbeitern.

Kopenhagen, 6. Nov. Wegen Niederlegung der Arbeit in verschiedenen Gewerben hat der dänische Arbeitgeberverband die Aussperrung von 30 000 Arbeitern beschlossen, die etwa in vierzehn Tagen in Kraft treten soll.

Blutige Streikkrawalle.

Wellington (Neuseeland), 6. Nov. Da im Zusammenhang mit dem Streik die Unruhen und das Steinbombardement anhalten, sind außer der Regierungspolizei 800 berittene Sonderpolizisten eingestellt worden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Dreißig Personen, darunter fünfzehn Polizeibeamte, wurden verwundet. Viele Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Handel.

Neuß, 5. Nov. Rüböl 66,50, faßweise 68,50, gereinigtes 69,50 Mk. für 100 Kg. Rübkuchen große 108,00, kleine 112,00 Mk. für 1000 Kg. waggonweise. Weizen neuer Ia 18,60, IIa 17,60 Mk., Roggen neuer Ia 15,50, IIa 14,50 Mk., Hafer Ia 17,80, IIa 16,50, IIIa 15,00 Mk. für 100 Kg. Kartoffeln 2,00 bis 2,50 Mk. Heu neues 2,40—2,60, Luzerner Heu neues 3,00—3,50 Mk. für 50 Kg. Krumm- und Preßstroh 10,00 Mk., Breitdruschstroh 11,00 Mk., Roggenrichtstroh 12,00 Mk. für 500 Kg. Kleie 5,50 Mark für 50 Kg. Wintergerste Ia 15,20, IIa 14,20 Mark. Hafer neuer Ia 15,70, IIa 14,70.

Köln, 5. Nov. Luzerner Heu 6,50—7,00 Mk., Wiesenheu 5,40—6,00 Mk. Roggen Breitdrusch 3,50—4,00 Mk., Krumm- und Preßstroh 2,50 bis 2,90 Mk.

Zweckmäßige Ernährung. In unserem hastenden Zeitalter der modernen Kulturentwicklung werden an jeden Einzelnen große Anforderungen gestellt. Mehr als je gilt es daher auf Erhaltung der Gesundheit besonders bedacht zu sein, um den täglichen Anstürmen nicht zu unterliegen. Dieses Bedürfnis kommt auch in der heute sehr ausgeprägten Sportsbetätigung durch Wandern, Turnen, Wassersport usw. zum Ausdruck. Auch unsere Pfadfinder sind eine erfreuliche Erscheinung auf diesem Gebiete.

Aber nicht allein körperliche Bewegung, sondern auch eine zweckmäßige Ernährung spielt bei der Erhaltung und dem Ausbau unserer Gesundheit eine große Rolle. Es wird interessieren, hier auf eine schon von den alten Germanen bevorzugte Nahrung hinzuweisen — die Haferkost.

Knorr in Heilbronn hat schon vor zirka 40 Jahren der wertvollen Hafernahrung Geltung verschafft. Es gibt nichts Besseres für magenschwache, blutarme und angestrengt arbeitende Menschen als täglich wohlschmeckende, sehr nahrhafte Suppen oder Speisen aus Knorr's Haferflocken.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Selbst starke Aufgüsse von Kaffee Hag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee, verursachen keine Störung des Allgemeinbefindens oder der Herztätigkeit, weil das Coffein fehlt.

Gutachten aus der I. Medizinischen Klinik der Charité in Berlin.

Beständigkeit im Inserieren, Wird stets zu großem Nutzen führen.

Hansa-

Backpulver
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
Salicyl

erfreuen sich der Vorliebe der Hausfrauen

Wer 50 Prämienscheine an die Nährmittelfabrik Hansa in Bielefeld einsendet, erhält gratis und franko eine grosse Dose Keks als Prämie.

Koche mit
Knorr

Beachten Sie bei Verwendung der Knorr-Suppenwürfel den hochfeinen, natürlichen Geschmack jeder Sorte und die große Ausgiebigkeit! 46 Sorten, wie Hausmacher, Eierspätzle, Pariser 2c. 1 Würfel 5 Teller 10 Pfennig.

Ebenso anerkannt sind
Knorr-Hafermehl, Haferflocken,
„ -Reismehl, Grünkernmehl.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 10½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann

Salomon Weinberg

im 55. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Sortine Weinberg.
geb. Leffmann.

Schwerte, den 6. November 1913.

Die Beerdigung findet Freitag, den 7. November, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Hagenerstr. 17, aus statt.

Von Kondolenzbesuchen und Kranzspenden bitte Abstand nehmen zu wollen.

Statt Karten.

Der zweite
Junge
ist angekommen.

Heinrich Volle u. Grete Volle
geb. Müller
Bielefeld, Melanchthonstrasse 29.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meiner Mutter, spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus.

Wwe. Karl Hövelmann.

Mietenfabrik stellt noch tüchtige
Mietenpresser, Abgrater, Schlosser u. Dreher
ein gegen hohen Akkordlohn und dauernde Beschäftigung.
Westfälische Stanzwerke G. m. b. H.
7344 **Aplerbeck.**

Kaiserswerther Christlicher Volkskalender 1914
(Preis 50 Pfg.) vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)
Große Marktstr. 3—5.

Eine große
Zimmer-Wohnung
per sofort oder später zu vermieten, eventl. auch für Werkstatt und Lager geeignet.
7335 **Rosenweg 32.**

Eine
Wohnung
von 3 Zimmern sofort zu vermieten. 7334
Senningsweg 16.

Frdl. möbliertes
Zimmer
mit voller Pension an zwei anständige Herren zu vermieten. 7331
Klusenweg 36.

2 freundliche 6894
Wohnungen
je 3 Zimmer, Keller, Stall und Ackerland sofort zu vermieten
Holzener Dampfziegelei,
Ostermann u. Co., Holzen.

Herrschaftl.
abgeschl. Etagen
von 6 Zimmern, Badezimmer, Vorratskammer, 2 Kellern (elektr. Licht, Heizgas u. sonstige Bequemlichkeiten) per 1. Jan. 1914 zu vermieten. 6409
Wilhelm Luck, Königstr. 5a

1 Stamm
10 Hühner
Februar- oder März-Brut, noch diesen Winter legend, **zu kaufen gesucht.** Näh. in der Gesch. 7333

Ein tüchtiges
Mädchen
zum 15. Nov. oder 1. Dez gesucht. 7336
Restaurant „zur Börse".

Ein
Dienstmädchen
sofort gesucht. 7332
Hörde, Benninghoferstr. 8,
Metzgerei.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett
ist das beste,
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Würmol!
d. vielgeforderte Wurmmittel. Schmeckt fein! Wirkt ausgezeichnet! à Beutel 30 Pfg. Nur bei: **Max Mehlhose,** Drogerie Ostenstr. 8.

Frische
Bücklinge
per Kiste 115 Pfg.
Schellfisch
3 Pfund 50 Pfg.
Kabeljau
5 Pfund 85 Pfg.
Bratheringe
Büchse 16 Pfund schwer 255 Pfg.
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstr. 23. 7338

Frische Hechte, Barsche, Schleihen, Backfische, Schellfische, Kabeljau, Rotzungen etc.,
sowie
feinste Rohebbücklinge
empfiehlt 7342
L. A. Haape, Hörderstr. 8.

Flechtenkranke
aller Art, Juchen, Ausschlägegrätze, **Hämorrhoiden, offene geschwollene Beine,** teile ich jedem gerne kostenlos schriftlich oder mündlich mit, wie sich eine selbst davon befreit.
Frau Emma John
Bielefeld Mauerstr. 13.

Viele Aerzte u. Professoren empf. als hervorragend gutes, wirkl. vertrauenswert. Mittel bei
Husten
Heiserkeit, rauhem Hals, Erkältung stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf.) In hartnäckigen u. veralteten Fällen **außerdem** täglich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Fl. 65 Pf.), m. heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltät., schleimlösend, beruhigend u. gleichzeitig kräftigend u. bringt m. augenbl. Erleichterung Echt bei **Max Mehlhose,** Drogerie.

Gut und billig!
Eichen Schlafzimmer
elegant mit Marmor Mk. 400.— mit Garantieschein; großes Entgegenkommen in jeder Beziehung **Möbellager Wilhelm Schneider, Dortmund** Mönchenwordt 2 parterre an der Propsteikirche. 7664

Salon-Piano
kreuzs. Eisenpanzerbau, schöner Ton, kurze Zeit gespielt, mit voller Garantie, bei franco Lieferung äusserst billig zu verkaufen (6568
Wilh. Hohrat Söhne
Dortmund — Burgwall 21.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Bijouterie

Damen-Uhrketten, Herren-Uhrketten, Colliers, Armbänder, Ringe, Broschen, :: Blusen- und Krawatten-Nadeln ::

in grösster Auswahl

sehr billig.

Besonders billig: Damen-Armuhrband mit Uhr (1 Jahr Garantie) **Mark 3.95**

Kaufhaus **Francken, Schwerte** Hüsingstr. 27.

Texte zu

Die Hermannsschlacht	20 Pfg.
Fra Diavolo	25 „
Maria Stuart	20 „
Don Juan	25 „
Der Barbier von Sevilla	20 „
Cavallerie rusticana	60 „
Der Bajazzo	60 „
Der Postillon von Lonjumeau	25 „
Mignon	50 „

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus Schwerte (Ruhr)

Grosse Marktstr. 3—5.

Eier! Eier!

Dicke frische Eier **13** Stück Mk. **1.—**

Feinste frische **Trink-Eier**

11 Stück Mk. **1.—**

L. Weinberg.

Bekanntmachung.

Der Artikel 2 der Ausführungsanweisung zur Polizeiverordnung, betreffend die **Körung der Zuchthengste** vom 3. Dezember 1911, erhält folgende Fassung:

Artikel 2.

Vor dem 1. Juli jeden Jahres erläßt der Landrat eine öffentliche Aufforderung, Hengste zur Körung bis zum 1. August bei der Landwirtschaftskammer in Münster nach dem anliegenden Muster C anzumelden.

Der Anmeldung ist ein Abstammungsnachweis (Fohlenschein) sowie eine Anmeldegebühr von 3 Mark beizufügen.

Die Landwirtschaftskammer gibt die eingegangenen Anmeldungen spätestens bis zum 15. August an den Vorsitzenden der Körkommission weiter und teilt den Landräten die für ihren Kreis gemeldeten Hengste mit.

Nr. 8894 I. Münster, den 2. Oktober 1913.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.

Im Auftr.: Kirchner. 7322

Lebendfrischen Schellfisch und Cabeljau, sowie blutfrische grüne Heringe billigst.

Ferner **Delikateß Roheß-Bückinge**, per Kiste **Mk. 0,80 und 1,15** solange der Vorrat reicht.

Alles heute Morgen frisch eingetroffen.

Wilhelm Kauke

7343 Hüsingstraße 8.

Große Sendung Aepfel eingetroffen.

Anurchen, Lederreinetten, Goldreinetten, Rabauen, Paradies, etc. etc.

Ferner **rote Mäuse-Kartoffeln** empfiehlt

Diedrich Hesse,

Obsthandlung u. Delikatessenwaren

7340 Fernruf 239. Hagenerstr. 13.

Molkerei-Süssrahmbutter

feinste Qualität

Pfund **135** Pfg.

L. Weinberg.

7177

1000 verschiedene Reklamemarken

sind stets vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte.

Hinweis.

Einem Teil der heutigen Auflage ist eine Beilage der Firma **Gebr. Kaufmann, Apterbeck** beigelegt, die wir Besonderer Beachtung empfehlen.

Die Geschäftsstelle.

Original Bordeaux-Rotwein

(Südfrankreich)

Bezug in **Original-Orhoff-Fässern**. Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung. per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche.

Carl Raffin,

Gasthof „Zur Helle"

Telephon 251.

Wintereier

erzielt man in großer Menge durch die tägliche Beifütterung pro Huhn von 15—20 Gramm des sehr berühmt. Geflügelfutters

NAGUT

Zu haben bei **Max Mehlhose**, Schwerte, **Wilh. Engels**, Westhofen

---

Heute

frische Rinderwurst und Knackwurst

Schwerter Fleischhalle

Molkestr. Nr. 44.

Wasserdichte

Pferdedecken

(Regendecken)

empfiehlt

L. Weinberg.

Cocosa

Pflanzenbutter-

Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-

Butter

Schuffstrumpf

„Eisenstark" doppelte Kinie, Spitzen und Fersen, das Beste im Tragen.

Damenstrümpfe u. Herren-Socken

enorm billig.

Gebr. Stein,

Schwerte. 4

„Haben Sie

offene Beine,

Krampfadergeschwüre, Hautentzündungen, dann bringt Ihnen **„Saluderma"** rasch Erleichterung" Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei **Max Mehlhose**, Drogerie, in Westhofen **Wilh. Engels**, in Hörde **Virchow-Drogerie.**

Deutscher

Schäferhund

9 Monate alt, preiswert zu verkaufen. Näheres durch die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 7318

Wichtige Mitteilung an unsere Leser!



In Geschenkband elegant gebunden, Format 22×34 cm auf Kunstdruckpapier gedruckt mit 192 ganzseitigen Original-Aufnahmen mit erläuterndem Text.

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt."

Das ist ein Lied, so recht aus dem Herzen gesungen! Wen zöge es nicht hinaus in die Ferne! Aber nicht jedem ist es vergönnt, die weite Welt und gar erst die jenseits des Ozeans aus eigener Anschauung kennen zu lernen; ihnen wollen wir Ersatz bieten durch ein Prachtwerk unter dem Titel:

„Jenseits des Ozeans."

Naturwunder und Sehenswürdigkeiten Amerikas

das in 192 prachtvollen, ganzseitigen Bildern nach photographischen Original-Aufnahmen

im Format 22×34 cm mit erläuterndem Text dem Beschauer die Wunder u. Sehenswürdigkeiten der neuen Welt vor Augen führt. Das Werk ist auf Kunstdruckpapier gedruckt und in künstlerische Decke gebunden. Infolge Vereinbarung mit dem Verlage liefern wir das Werk

unseren Lesern zum äusserst billigen Preis von nur 3 1/2 Mk.

zu einem Preise, der nur durch Herstellung von Massenauflagen ermöglicht ist.

Amerika ist ein Land, in das die Natur ihre Gaben in überreicher Fülle ausgegossen hat. Was die Kräfte der Natur an Merkwürdigkeiten hervorbrachten in ununterbrochener Arbeit oder durch Umwälzungen gewaltigster Art, und sie hat in diesem Weltteil überall im Grossen und Vollen gearbeitet, was Menschengeist je an Gewaltigem ersonnen und von Menschenhänden hat ausführen lassen, das alles finden wir in diesem Werke wiedergegeben.

Es bildet demnach **das beste und fesselndste Anschauungsmaterial, Belehrung für den, der die Schönheiten Amerikas nicht kennt u. bleibende Erinnerung für den, der Amerika gesehen hat.**

Ein Pracht- u. Geschenkwerk für Jung u. Alt, für Schule u. Haus.

Solange der Vorrat reicht, geben wir dieses Werk zum obigen Preise in unserer **Buchhandlung Grosse Marktstrasse 3—5**

ab. **Bestellung per Telephon Nr 62 frei ins Haus.** Auf 5 Kilo Paket gehen 2 Exemplare. — Versand nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 60 Pfg. Porto. Nachnahme 30 Pfg. extra.

Verlag der Schwerter Zeitung

Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken, Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere **Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten**, u. sonstige **Vermittlungsaufträge**, sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhafter Ausführung **Otto Schmidt**, Hohenzollernstr. 5

Sie kaufen sehr vorteilhaft

compl. Wohnungseinrichtungen

Betten Dekorationen

bei 5920

Georg Friedrich jun.,

Hagen i. W. Gartenstr. 20

Lieferung franko jeder Station.

Trauerbriefe liefert schnell und billigst die **Buchhandlg. Carl Braus**

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
Favorit Handarbeitsalb 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !
Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

1888 Ostenstraße 20

Was jeder Kaufmann braucht:

Mappe mit Formularen für Steuer-, Buchführung-, gerichtliche Eingaben, für Organisation, Korrespondenz etc. } **für Sie** als Neu-Abonnent **ganz umsonst**

Verlangen Sie die **Jubiläums-Gabe** zum 30. **(dreissigsten)** Jahrgang der illustrierten Zeitschrift für geschäftlichen Erfolg:

„Der Deutsche Kaufmann"

Redakteur: Kais. Rat Austerlitz, Berlin W. 62.